

## Kommentare betreffend **Weitergabe des Glaubens in der Familie**

### Die Kommentare sind fortlaufend nummeriert aber ansonsten nicht redigiert.

1. Da der Großteil nur mehr Taufscheinchrist ist, kann er den Glauben nicht weitergeben, da er nicht fundiert und vorhanden ist.
2. Da die Kirche weltfremde, nicht biblisch begründete Lehren lehrt (z.B. "Kathechismus der röm. kath. Kirche", ist die Weitergabe an junge, kritisch denkende Menschen unmöglich.
3. Da es keine "automatische" kirchliche Sozialisation mehr gibt, ist es schwerer geworden, traditionell den Glauben in den Familien weiter zu geben. Es gibt dahinter aber die Chance, überkommene Gottesbilder zu hinterfragen und Kindern und Jugendlichen im Bereich kirchlicher Gruppen und des Religionsunterrichtes andere Bilder zu vermitteln, ihnen Wege zu eröffnen mit ihren Eltern und Großeltern über den Glauben ins Gespräch zu kommen.
4. Da in den Familien kaum mehr gebetet wird, kann der Glaube auch nicht weitergegeben werden. Nur gute Vorbilder sind gut für die nächste Generation.
5. Da in den Schulen Religionsunterricht hauptsächlich Sozialunterricht ist, bleibt eine echte Bildung in Glaubensdingen außen vor - dadurch verfügen Eltern gar nicht mehr über ausreichend Wissen, Glauben weiterzugeben. Die Kirche müsste dringend neue Bildungsformen finden, bzw. sich auch für den verpflichtenden Ethikunterricht stark machen, weil ein grundsätzlich gewecktes Interesse für transzendente Dinge sicher auch dem Bildungsstatur der einzelnen Religionen, auch der katholischen Kirche zugute käme.
6. Da in vielen Familien ein "gelebter Glaube" nicht mehr zu finden ist, reduziert sich die Möglichkeit der Glaubensweitergabe auf die kirchlichen Feste, die im Zusammenhang mit den heranwachsenden Kindern fast "Pflichtveranstaltungen" sind.
7. Da sich die Weltsicht durch die Fortentwicklung der Naturwissenschaften.... sehr verändert hat - folglich auch das Lebensgefühl - passt das Weltbild, das die kath. Kirche vermittelt, nicht mehr dazu. Gott in uns, Gott in der Welt bedarf einer neuen Sprache und einer anderen Zugangsweise (siehe u.a. Wiligis Jäger)
8. Da viele junge Christen leider die Kirche eher als unglaubwürdig bzw. die Moral als doppelbödig ansehen wird der Glaube im Sinne der momentanen Kirche schwierig. Ältere Christen besinnen sich lieber auf die Urlehre Christi (dem Nächsten verbunden/hilfreich zur Seite stehen und somit auch Jesus Christus) und finden Halt in dieser. Damit ist auch eine Weitergabe des Glaubens leichter zu vertreten.
9. Dabei ist immer entscheidend, wie gläubig die Eltern der Kinder sind, und welche Absichten sie haben, das Leben ihres Kindes durch den Glauben zu lehren.
10. Dadurch, dass viele Eltern selber große Defizite im Wissen und in der inneren Akzeptanz des Glaubens aufweisen, ist die Weitergabe eines lebendigen Christentums an ihre Kinder schwer möglich.
11. das allgemeine Gesellschaftsmilieu zerstört Autoritäten in der Familie
12. Das alte Gotteslob ist für (nicht nur) Jugendliche aus einer anderen Zeit - und das Neue? Keine Ahnung.....!
13. Das Bemühen um Weitergabe des Glaubens ist oft vorhanden. Durch sehr viele äußere Einflüsse und häufig areligiöses Umfeld ist der Erfolg mangelhaft.
14. Das Bewußtsein und die Kenntnis über den eigenen Glauben sind weitgehend dürftig und daher wird auch wenig innerhalb der Familie weitergegeben.

15. Das eigene Glaubenswissen ist gering. Oft fehlt eine innige Beziehung zu Gott, was eine Weitergabe egal sein lässt.
16. Das hängt immer davon ab, wie sehr die Eltern selbst den Glauben praktizieren - tun sie das, dann können sie ihn meist auch ganz gut weitergeben, Kindergottesdienste wie sie in vielen Pfarren üblich sind, sind hier natürlich ein hilfreiches Angebot
17. Das hängt vom Umfeld ab, bei uns sind Gemeinde und Schule vorbildlich! (Käsekirche Donauey und GTVS Alte Donau)
18. Das ist sehr unterschiedlich. Gut katholische Familien geben ihren Glauben, wenn auch oft sehr verunsichert, weil sie sich selbst nicht sicher sind, weiter. Vor allem die Hochfeste wie Weihnachten und Ostern sind Anhaltspunkte ihres Glaubens. Das Brauchtum ist da eine große Stütze.
19. das ist wahrscheinlich noch die größte Stärke der Kirche heute, die Arbeit mit den Familien und Kindern
20. Das Leben der Folgegeneration ist geprägt von Zeit- und Leistungsdruck. Viele Eltern sind überfordert, den Glauben im Sinne der Kirche weiter zu geben, weil sie selbst nicht genau so dahinter stehen.
21. Das Leben unserer Kinder wird derart von den Medien und dem Schulerlebnis beeinflusst, daß sich nur noch wenige Schulkinder mit der Kirche und dem Glauben auseinandersetzen und in ihren Lebensablauf aufnehmen. Ich habe Tochter und Enkelin, die sich beide rechtschaffen für unsere Kirchengemeinschaft aktiv bemühen. Es ist schwer, die Kinder zu begeistern. Viele Mütter schieben die Kinder ab in die Heimstunden und genießen dann die Ruhe im Plausch. Die Abholung mancher Kinder klappt dann nicht immer.
22. Das Medienverbundprogramm des ORF vor mehr als 30 Jahren war dazu eine große Hilfe. Im digitalen Zeitalter sollte die Kirche mehr neue Wege probieren. Kathpress allein ist zu wenig. Die Medienreferenten der Diözesen haben eine schwierige Aufgabe...
23. Das problematische am Generationenkonflikt ist, dass kirchliche Lehren sich nur sehr langsam an neue Gegebenheiten anpassen können und Akzeptanz und Ablehnung stellenweise rückschrittlicher Inhalte zu großen Problemen zwischen verschiedenen Altersklassen führt. Die Kirche unterstützt Personen mit von der Norm abweichenden sexuellen Wünschen nicht. Dabei sind es genau diese Personen, die aufgrund gesellschaftlicher Ablehnung am meisten Hilfe benötigen.
24. Das schlechte Image der Amtskirche lässt die Jugend, trotz gelebter christlicher Ethik, andere Wege gehen.
25. Das sind alles Suggestivfragen, die nur Defizite bei den Gläubigen artikulieren. Dass die "Weitergabe" des Glaubens an die jüngere Generation eine viel diffizilere Frage als bloßes "Tradieren" ist, wird sofort sichtbar, wenn man sich ehrlich auf junge Menschen, deren Fragen, Sehnsüchte und Probleme einlässt. Man sollte die Fragen vielleicht umdrehen: Nicht: Warum sind viele Menschen nicht mehr im Nahbereich der kirchlichen Lehre, sondern wie sehr hat die kirchliche Lehre mit ihrer vielfach verrechtlichten Starre (und ihrer viel zu einseitig auf Sexualität fokussiertem Interesse (Neugier aus Mangel?) sich von den Menschen entfernt und wegbewegt!
26. Das Thema Ehe, Familie und Sexualität ist nicht das wesentliche Thema bei der Weitergabe des Glaubens! Wir glauben doch nicht an eine Sexuallehre, sondern an die Auferstehung!
27. das Verständnis vom Begriff Familie ist global zu differenziert und zerbröselt durch das Aufeinandertreffen einer Vielzahl von differenzierten Kulturen
28. Das Vorbild der Eltern ist ausschlaggebend, gelebter Glaube und der Wille, sich

auseinanderzusetzen. Kinder sollen zu Gebet und Glaube hingeführt werden, ein scheinbar liberales "Die Kinder sollen später selbst entscheiden" funktioniert nicht.

29. Das wird das brennende Problem der Zukunft sein! Glaube ist nicht ein moralisches Befolgen von Katechismusgrundsätzen (Dogmatischer Glaube, sondern eine Beziehungsgemeinschaft mit Gott und untereinander, die auf dem gemeinsamen Hören des Wortes Gottes beruht.
30. Das Wissen über den Glauben hat bei den jüngeren Menschen stark abgenommen.
31. Das Wort "Pflicht" im Zusammenhang mit Glauben finde ich kontraproduktiv! Gläubige Menschen werden ihren Glauben leben und wenn dieses Leben erstrebenswert erscheint, dann wird es Nachahmer finden. Verpflichten kann man da gar nichts und niemanden
32. Dazu kann ich wenig sagen, ich glaube, es nimmt sich niemand Zeit in der Familie dahingehend zu agieren....
33. Den Eltern bleibt wenig Zeit, den Glauben weiterzugeben. Meine 3 Kinder mussten bis zur Matura am Sonntag mit zur Messe gehen. Danach haben sich die 3 völlig verschieden entwickelt. Ich habe nun keinen Einfluss mehr.
34. Den Glauben "weitergeben"? Den muß man sich selbst erarbeiten oder man kommt zu anderen Schlüssen....
35. Den Glauben kann man nur weitergeben, wenn man ihn vorlebt. Reden hilft nichts.
36. Den Glauben quasi "weiter zu geben" sollte man nicht zu eng sehen: Oft kommen Jugendliche erst viel später zu den Schätzen der Glaubensinhalte.
37. Den Glauben vorleben - die Kinder in der Gemeinde beheimaten - Gespräche führen - miteinander beten. Wenn die Kinder erwachsen werden, suchen sie ihre eigenen Wege.
38. Den Glauben vorleben. Die Kinder in der Gemeinde beheimaten. Glaubensgespräche, gemeinsames Gebet in der Familie, kirchliche Feste und Bräuche pflegen. Trotzdem suchen die erwachsenen Kinder ihre eigenen Wege. Die persönliche Erfahrung, dass Christus lebt, bleibt ein Geschenk.
39. Den Stellenwert der Weitergabe des Glaubens in der Familie, ist vielen Familien nicht bewusst bzw. nicht wichtig genug hat man oft den Eindruck.
40. Der Begriff Glaube sollte von jedem Einzelnen unablässig einprägsam definiert und weitergegeben werden. Erst wenn dies geschehen ist, weiss der ewig Suchende wonach er streben sollte: Glauben an die unbeschreibliche Kraft der Liebe.
41. Der Einfluß der Eltern schwindet und gesellschaftl Einflüsse nehmen zu. Die Kinder vieler praktizierender Eltern verlieren ab 12-14 Jahren den Kontakt zur Kirche. Jugendarbeit(peer group) spielt sich im Internet ab. Die übliche Form des Gottesdienstes (Messe) ist ja wirklich merkwürdig. Wer braucht diese Verkleidung? Mir scheinen da mehr Interessen der Organisation Kirche als des Glaubens dahinterzuliegen.
42. Der Einfluss der Familie bei der Weitergabe des Glaubens ist gesunken. Freunde und Freundinnen und vor allem die Medien haben einen großen Einfluss.
43. Der Einfluss von Freundeskreis, Internet und gesellschaftlichen Usancen überwiegt den Einfluss des elterlichen Vorbilds bei weitem, was manchmal auch seine guten Seiten hat.
44. Der erste Religionslehrer sollten die Eltern sein.
45. Der gelebte Glaube beeindruckt nach wie vor. Allerdings braucht es oft neue Formen.

Da gibt es große Unsicherheit.

46. Der Generationenkonflikt erschwert die Weitergabe des Glaubens durch sehr konträre Gottes- und Kirchenbilder. Ältere Generation: Gehorsam und Pflicht! Junge Generation: Eigenverantwortung in Freiheit! Distanz der jungen Generation vom Glauben der älteren Gen. auch Teil des notwendigen Ablösungsprozesses, der oft zu Unrecht als Unglaube und Interesselosigkeit abgetan wird. Jugendliche wollen selbst suchen dürfen nach tragfähigem Glaubensmodell für ihr Leben und nicht einfach "ausgetretene" Pfade gehen "müssen"!
47. der Glaube (an Gott) kann nur durch Liebe und Vorbildwirkung weitergegeben werden, nicht durch Gebote - zu starres Festhalten an Geboten und Verboten kann zu 2 Extremen führen, entweder Fundamentalismus oder totales Abwenden vom Glauben
48. der Glaube hat mE eigentlich kaum mehr Platz im Leben der Menschen, die spirituelle Komponente wird zumeist durch Esoterik ersetzt
49. Der Glaube in der Familie leidet sehr stark unter den religiösen Bildern, die unpassend sind und unter den Gesetzen, die willkürlich die Macht der Amtskirche stützen, auch wenn sie so tun, als wäre das der Wille Gottes. Diese Lebenslüge macht vieles Gute in der Verkündigung unbrauchbar und unglaubwürdig.
50. Der Glaube ist in den Familien schon weitgehend verloren gegangen, mit Ausnahme in den älteren Generationen. Diese sind aber kaum mehr in der Lage, die jungen Familien zu erreichen.
51. Der Glaube ist ziemlich am aussterben, jeder glaubt was er will und aus diesem Grunde wird auch kein Glaube richtig weiter gegeben, da ja anscheinend eh jeder glauben kann was er will. Alle haben recht!
52. Der Glaube kann im Wesentlichen nur durch entsprechendes Verhalten weitergegeben werden. Wenn zwischen Glaubensbotschaften und Leben Übereinstimmung herrscht, dann kann ein Gespräch erst begonnen werden. Nicht jedem Menschen ist der Zugang zum Glauben (Vertrauen) geschenkt.
53. Der Glaube kann nur weitergegeben werden, wenn die Eltern nicht im Mainstream leben, sondern selbst das Apostolat leben. Das geht wiederum nur, wenn sie wirklich an Jesus Christus glauben.
54. der Glaube selbst ist im Wandel & wie soll man aufgeklärten Jugendlichen die unsinnigen Dogmen der Glaubenslehre erklären???
55. der Glaube sollte hier als das persönliche Liebesverhältnis zu Gott definiert werden und nicht als "Prüfungstext" im Religionsunterricht
56. Der Glaube wird in der Familie weitergegeben, wenn auch heute in einem kleineren Rahmen.
57. Der Glaube wird teilweise von Priestern weitergegeben, die selber Probleme mit den Vorgaben der Kirchen (z.B. Zölibat) haben. Für den Großteil der Christen wäre das nicht das Problem, das Problem ist, dass diese offiziell nicht zu Ihrer Lebensweise stehen. Diese Verlogenheit hält das System noch aufrecht. Ehrlichkeit, die ja gepredigt wird, hätte vielleicht schon Änderungen bewirkt. Aber lieber nicht zur Frau und evt. Kindern stehen, ist für Priester oftmals der einfachere Weg.
58. der Glaube wird weitergegeben, zumindest in unserer Familie, leben müssen die Kinder den Glauben dann selbstständig
59. Der Pfarrer bemüht sich, wird aber vom Erzbischof in Wien nicht unterstützt.
60. Der Priestermangel macht fast unmöglich, den seelsorgerischen Aufgaben nachzukommen. Sie werden durch Bürokratie und organisatorische Aufgaben von der

eigentlichen Aufgabe abgehalten. PfarrsekretärInnen wären für mehrere Pfarren gemeinsam anzudenken.

61. Der Religionsunterricht ist weitgehend gut. Die Elterngeneration und zum Teil auch die Großeltern haben keinen Bezug mehr zu Glaube und Kirche, daher keine Weitergabe des Glaubens in der Familie. Im Vergleich dazu gibt es wenige junge Familien, die ihre Kinder zum Glauben führen, das aber sehr bewusst.
62. Der Religionsunterricht sollte auch mehr die anderen Religionen mit einbeziehen und das ganze weniger mystisch und mehr historisch betrachten. Man braucht wenn man will, dass die jüngeren Generationen sich zur Kirche und zum Glauben hinwenden tiefreichende Reformen, da die jetzige Kirche sehr lebensfeindlich eingestellt ist.
63. Der rückläufige Kirchenbesuch erschwert die Weitergabe des Glaubens und Hausbesuche durch Pfarrer gibt es nur auf Initiative der Suchenden
64. der tägliche Umgang untereinander in Freundlichkeit, Rücksicht, Höflichkeit und Liebe ist DAS Vorbild für Gebet und christlichem Glauben. Das Gebet als Text-Plapperei ist sinnentleert.
65. Der Taufpate und die Eltern soll das Patenkind ja wesentlich im Glauben erziehen. Das ist eine fromme Wunschvorstellung. Gottseidank weisen viele Pfarrer aus der Kirche Ausgetretene als Paten zurück. Wer selbst nichts vom Glauben und von Gott weiß, wie soll der/die dann etwas weitergeben? Bei meinen Eltern haben wir eine sehr lebendige "Hauskirche", aber wo gibt es das noch? Es gibt leider auch kaum Behelfe und Hilfen dazu.
66. Der Wille kann Berge versetzen (subjektiv-relative Fragestellungen ???)
67. Der Wille und die Fähigkeiten der Eltern zur Weitergabe des Glaubens (welchen Glaubens, welcher Glaubensinhalte !?) sind immer nur ein Faktor. Es gibt keinen Automatismus der Weitergabe. Die kirchliche Lehre ist viel weniger wichtig, als das Vorbild der Paare.
68. Die "Dienstleistung" Glaubensvermittlung müßte so attraktiv sein, daß sie sich selbst "verkauft", ohne Pflicht. Die "Frohbotschaft" müßte von sich aus ein Renner sein. Die Fragestellung ist ziemlich blöd.
69. Die ältere Generation ist oft noch in einem kindlichen Glaubensverständnis steckengeblieben, das den berechtigten Anliegen der Religionskritik gegenüber keine brauchbaren Antworten eines aufgeklärten, erwachsenen Glaubens bietet. In der Glaubensverkündigung kommt die historisch -kritische Sicht der Bibel- auslegung und das Eingeständnis von Fehlern in der Kirchengeschichte zuwenig zur Sprache. Deshalb führt die Unsicherheit der Eltern oft zur Entfremdung der jungen Generation von der religiösen Praxis.
70. Die angebotenen Vorgaben von Feiern im Rahmen der "Hauskirche" sind zur Glaubensweitergabe weitgehend ungeeignet. Sie verkörpern volkshkirchliche Traditionen, aber führen nicht zu einer Bekennerkirche.
71. Die Antwort meiner Tochter, warum sie sich nicht firmen lässt: Weißt du, Mama, mit Gott hätte ich kein Problem, aber mit dieser Kirche schon!
72. die äußere Form ist oft die einzige Möglichkeit den Glauben weiterzugeben. die linke Sozialpolitik verärgert aber konservative leistungsorientierte Menschen, die Werte weitergeben wollen
73. Die Beantwortung der Fragen wird dadurch erschwert, dass unklar ist was oder wer als "Kirche" im Zusammenhang mit diesen Fragen gemeint ist? Während die Arbeit in den Pfarren vielfach hilfreich in vielerlei Hinsicht ist, ist die Amtkirche und ihre Lehre speziell im Fragen von Ehe, Familie und Sexualität vor allem ein Ärgernis, dem schon lange jegliches Vertrauen entzogen wurde.

74. Die christlichen Eltern sind sich des richtigen christlichen Glaubens zum Großteil nicht sicher, deshalb geben sie auch meist den Glauben an ihre Kinder NICHT weiter.
75. Die eigene Unsicherheit in Fragen des Glaubens ist wohl ein Haupthindernis für die Weitergabe. Wenn ich selber nicht überzeugt bin von einer Sache, soll ich damit die Kinder belasten? Zur Unsicherheit beigetragen hat neben vielen Gründen, die in unserer Zeit liegen, sicher auch die frühere Dominanz der Kirche, die bis in kleinste Kleinigkeiten das ganze christliche Leben vorschreiben wollte, mit Höllenstrafen gedroht hat. Was hat man uns älteren Menschen (ich bin 73) nicht alles erzählt in unserer Kindheit und Jugend, von dem heute keine Rede mehr ist. Aber so ist die Kirche unglaubwürdig geworden. Und dann kommt noch hinzu, wie sie mit Fehlern im Klerus und in der Hierarchie umgeht, wo man wohl nicht mehr großzügiger sein konnte. Aber bei uns einfachen Gläubigen zieht man aller Register der Strenge. Ich kenne viel, die darunter vor allem in der Ehepastoral sehr gelitten haben und manche auch daran zerbrochen sind.
76. Die Einführung in den Glauben wird von Paaren, die jetzt Kinder haben, häufig an Pfarre und Religionsunterricht delegiert.
77. Die Eltern haben große Probleme mit der Weitergabe des Glaubens, weil die konservativen Einstellungen bei den Eltern und vor allem bei den Jugendlichen durch die Kirche sehr erschwert sind.
78. Die Eltern haben schon schlechte Erfahrungen mit Kirche gemacht. Sie setzen oft Kirche mit Glauben (an die Kirche) gleich.
79. Die Eltern können durch ein christliches Leben den Kindern als Vorbild dienen.
80. Die Eltern sind heute nur ein kleiner Teil der Erziehenden, am besten geht es wohl in lebendigen überschaubaren Gemeinden, wo sich alle kennen.
81. Die Eltern sind im Berufsleben der modernen Welt so eingespannt, dass für Religiöses keine Zeit ist und oft von den Kindern mehr der Macht der Medien gefolgt wird.
82. Die Eltern sollen den Glauben lebendig und als Vorbild an die Kinder weitergeben
83. Die Eltern sollen durch ihr gelebtes Beispiel ihren Glauben und Ethik weitergeben, nicht durch Belehrung.
84. Die Eltern sollten es zumindest versuchen, sie haben am ehesten die Chance, den Glauben weiterzugeben
85. Die Eltern wären sehr fähig, den Glauben weiterzugeben, wenn sie einen "lebendigen" Glauben selber hätten. Der kindliche Religionsunterricht und die "verharmlosten" Predigten reichen nicht aus. Wir Christen müssen uns auch, und vor allem, im Erwachsenenalter fortbilden, damit wir im Glauben wachsen können, das heißt selber die Bibel zu lesen, zu beten und darüber zu sprechen! Denn wo wird denn heute über Gott und mit Gott in der Welt außerhalb der Kirche gesprochen?
86. Die Entwicklung und Förderung von Kindern wird durch den großen Einfluss von Medien und Werbung heute sehr stark von christlichen Werten abgelenkt, dass es kaum noch möglich ist daneben auch noch diese Werte zu vermitteln. Kirchliche Feste werden dann häufig wegen der besonderen Feierlichkeiten "mitgenommen". Bei der Kindererziehung fehlt es häufig auch am notwendigen Wissen der Eltern.
87. Die Fähigkeit ist so individuell verschieden, daß statistische Behauptungen nur die Tendenz darstellen: es gibt Leute, die wissen genau, was Sache ist (Wittgenstein), andere leiden im Sumpf des allgemeinen konsumistischen Hedonismus. Verurteilen wir niemanden, aber leben wir so klar wie es uns gegeben ist.
88. Die Fähigkeiten zur Weitergabe des Glaubens sind sicher vorhanden, der Wille dies praktisch umzusetzen ist aber gering, weil der Glaube immer auch mit einem Wulst an

Geboten und Verboten gleichgesetzt wird. Das will man den Kindern und vermutlich auch sich selbst nicht länger zumuten.

89. Die Familiäre Tradition der Feierlichkeiten (Ostern, Weihnachten etc) wird weiter gegeben, obwohl die Kinder von heute nicht wissen was sie da wirklich feiern, es geht ihnen nur ums feiern. Die Kirche steht gesellschaftlich derart negativ, so dass es sehr schwer ist das Gute über den Glauben zu vermitteln. Die Kirche hat mit ihren unglaubwürdigen Ansichten all das Gute und Tragende derart zugedeckt, dass Leute für den Glauben an Jesus und das was er uns gutes lehrt, nicht mehr zugänglich sind. Das wird von vielen Esoterikern und anderen Glaubensgemeinschaften genutzt. Die einzige Chance, die die Kirche hat ist auf ihre "Rebellen" zu hören und glaubwürdig zu werden, damit sie wieder zur Heimat wird. mfg Rosemarie Hofstätter
90. Die Familie ist der Platz, den Glauben weiter zu geben und auch unabhängig von kirchlichen Vorschriften zu diskutieren
91. Die Familie ist nur einer von vielen meinungsbildenden Faktoren. Ähnlich wichtig sind Medien, Werbung, Schule, Peer Groups etc.
92. Die Familien sind derart im Stress heutzutage, dass kaum Zeit für menschliche Kontakte bleibt, geschweige denn für ein Zusammensitzen und Beten, noch dazu wenn vielleicht ein Ehepartner keinen Wert darauf legt.
93. Die Familien sind in vielen Bereichen schon überfordert, besonders aber im Glaubensleben. Die Pfarrgemeinden müssten stärkere Zellen gelebten Glaubens sein und eine größere Offenheit zeigen!
94. Die Familienbande sind heute sehr locker und die Glaubenspraxis der Generation 40 oft flach. Es fehlt an Glauben und Glaubenswissen. Das Festhalten an Dogmen (z.B. Maria betreffend) ist für die Jugend inakzeptabel. Die Schöpfungsgeschichte ist ein wirklich wunderschönes Bild, darf aber nicht gegen wissenschaftliche Erkenntnisse ausgespielt werden. Die Bilder der Bibel werden nicht richtig gedeutet, sondern oft wörtlich vermittelt.
95. Die Familienrunden mit ungefähr Gleichaltrigen erleben die jungen Paare als sehr hilfreich
96. Die Frage sollte heißen, wie schwer ist es für Eltern gegenwärtig angesichts der Kirchenkatastrophe ihren Glauben überhaupt zu definieren, bzw zu leben und erst recht aufrichtig lebbar an ihre Kinder weiterzugeben!
97. Die Fragen sind sehr schwer zu beantworten. Ich denke in der Schule versagt die Glaubensweitergabe komplett. In der Pfarre kommt es fast ausschließlich auf den praktizierenden Pfarrer an. Wichtig ist, dass die Priester weltoffen und menschlich sind. Gelebte Nächstenliebe soll sichtbar sein. Ich persönlich hab mich schon fast von der Kirche abgewendet und durch so einen Priester in die Kirche zurückgefunden.
98. Die Glaubensweitergabe ist weitgehend Vorbildwirkung.
99. Die Glaubwürdigkeit der Kirche ist durch viele Skandale erschüttert.
100. Die Gleichsetzung von Glauben und kirchlicher Lehre halte ich für nicht zulässig.
101. Die heutigen jungen Eltern wissen vielfach wenig bis nichts vom Glauben, da sie ihn in der eigenen Kindheit nicht mehr erlebt haben. Die Kirche wird von vielen veraltet und nicht zeitgemäß gesehen. Die kirchliche Lehre ist im alltäglichen Leben vieler junger Familien nicht mehr relevant. Die Kinder werden von ihren Eltern allerdings zur Nächstenliebe angehalten.
102. Die ichbezogene Konsumgesellschaft und der Wohlstand erschweren das sehr zumal ja auch Medien ein ganz anderes Weltbild vorgaukeln.

103. Die Jugend braucht eine Hilfestellung , ist aber in der derzeitigen Gesellschaft mit immer mehr Scheidungen und in den Medien präsenten "Normalitäten" der gleichgeschlechtlichen Beziehungen irritiert, was als normal zu betrachten ist.
104. Die junge Generation ist durch negative Berichterstattungen über die kath. Kirche gar nicht mehr interessiert, Glauben in der Familie zu leben.
105. die jungen Familien haben den Kontakt zur Kirche weitgehend verloren. der Kontakt wird von der Kirche viel zu wenig und intensiv gesucht.
106. Die Keimzelle des Staates " DIE FAMILIE " ist zerstört !!! Es fehlen die Vorbilder !! Es gibt kaum Lichtblicke wo die Priester angenommen werden . PGR - Pfarre ist nur eine LOBBY !!!
107. Die Kinder sind einer veränderten gesellschaftlichen Realität (Materialismus und Medienboulevard mit Oberflächlichkeit und Sensationsgier)ausgesetzt, die kaum noch etwas mit dem zu tun hat, was deren Eltern von 40-50 Jahren erlebt und vermittelt bekommen haben. So wird es zunehmend schwieriger, den eigenen Kindern den Glauben im Rahmen der katholischen Kirchenlehre zu vermitteln, da es zu vielen Widersprüchen kommt. Dass Homosexualität von der Kirche als nicht naturgemäße Lebensform anerkannt wird, dass freie Liebe verboten wird... das alles kann ich meinen Kindern nicht überzeugend erklären (aus Mangel an tieferem Wissen). Die Kinder werden von Konsumdenken umgeben. Das Vorbild in der Familie allein genügt nicht. Die Welt der Jungen prägt ebenso stark. Spiritualität steht zudem in Widerspruch zu materiellem Denken. Meine Lebenserfahrung allein reicht offenbar nicht aus, um zu überzeugen. Die Kinder besitzen Glauben, aber sie leben ihn nicht in den kirchlichen Ritualen. Schade.
108. Die Kirche erreicht den Großteil der Familien nicht mehr.
109. Die Kirche kann gar nicht (vorbildlich) unterrichten, weil den meisten ihrer Vertreter Kompetenzen dazu fehlen: Die eigene Überzeugung, die eigene Erfahrung.
110. Die Kirche lädt ein - nur alte Leute kommen - die Kirche müsste rausgehen in Familienrunden, in Jugendzentren, auf die Straße (Streetworker)und vor allem in Schulen, Sportvereinen, Feuerwehren, Musik und anderen Vereinen präsent sein. Selten kommt ein Vertreter der Kirche zu Schulveranstaltungen oder Sportveranstaltungen.
111. Die Kirche lebt zu sehr in sich selbst. Sie sollte sich unbedingt der Welt öffnen. Dann würde man ihr auch ein Leben in der Familie zugestehen, weil die Gegenwart des Menschen gleichzeitig als Gegenwart der Kirche und des Glaubens erlebt werden würde. Viele Jugendliche haben sich leider bereits abgewendet und gehen auch nicht mehr in die Kirche- hier ist der Flass des Glaubens unterbrochen und kann nur sehr schwer wieder Bewegung aufnehmen.
112. Die Kirche unterstützt junge Paar in Schwierigkeiten. Vielleicht ist es schwierig für junge Paare in Schwierigkeiten sich von der Kirche Hilfe zu holen, da die Kirche ja ein Moralinstanz ist.
113. Die Kirchenführung in Österreich macht es Eltern schwer Glaube weiterzugeben, weil die Kirche meiner Meinung nach zu engstirnig an Regeln und Vorschriften der Kirchenlehre hängen und nicht am Glauben.
114. Die Kirchengesetze werden von mir abgelehnt und daher auch nicht weitergegeben. Die Inahlte der Lehre von Jesus gebe ich weiter, wobei hier die nicht verständlichen Kirchengesetze eine so negativer Einstellung bei Jungen Leuten hervorruft, das sie nicht mehr für die Botschaften von Jesus empfänglich sind.



115. Die kirchliche Lehre ist menschlichen Bedürfnissen zum Teil widersprüchlich und verleugnet diese. Wenn diese Teile der Lehre an Kinder weitergegeben wird, werden Konflikte in den Kindern die Folge sein. Die Kinder lernen unmittelbar sich selbst und ihre menschlichen Bedürfnisse zu verleugnen. Ich finde man sollte jeden seine eigene Wahrheit finden lassen und das ist nicht möglich wenn man Kinder von Geburt an in der kirchlichen Lehre "unterrichtet". Schließlich kann sich ein Kind nicht dafür oder dagegen entscheiden, es liegt in der Verantwortung der Eltern.
116. Die kirchliche Lehre zur Ehe und Sexualität ist nicht mehr Zeitgemäß und die möchte ich so auch nicht meinen Kindern weitergeben! Empfängnisverhütung!
117. Die kleinen Kinder nehmen es an, um so größer sie werden, um so stärker ist der Druck der Freunde und man will doch "cool" sein, also distanzieren sie sich meist. So war es zumindest bei meinen. Die HOffnung bleibt, dass die Samenkörner einmal aufgehen.
118. Die Lebenswirklichkeit der eigenen Kinder ist ein ganz andere als die eigene, daher fehlt der Draht in Sachen Glauben sehr oft. Dazu wirkt sich erschwerend aus, dass die Jungen meist einen anderen Lebensraum gewählt haben- in die Stadt oder ins Ausland ziehen.
119. Die Lehre der Kirche ist so lebensfern, dass die Menschen oft gar nicht in Betracht ziehen, die Regelungen der Kirche umzusetzen. Wenn man die Latte zu hoch legt, gehen die Leute unten durch. Wenn die Idealvorstellungen nicht erreicht werden, ist die Kirche nicht mit Anleitung und Hilfe da, sondern mit Strafe wie Kommunionverbot, Verbot von Ehrenämtern und Ausgrenzung.
120. Die menschen wollen sich nicht mehr an der bibel orientieren.nur ganz wenige.
121. Die Mütter haben das früher gemacht. Die heutigen Frauen haben aber eine zunehmend große Distanz zur Kirche - die Pille trennt!
122. Die Realität der verschiedenen Familienformen, Patchwork-, bekenntnis- bzw, religionsverschieden Familien, wiederverheiratet Geschiedene erschweren eine Glaubensweitergabe. Hinzu kommt die Sturheit von kirchlichen Amtspersonen, z.B.: Mein Stiefsohn ist evangelisch, die Schwiegertochter ist katholisch. Vor der Erstkommunion der ersten Enkelin, wurde dem evangelischen Vater eindringlich nahegelegt, bei der Erstkommunion seiner Tochter nicht mit zur Kommunion gehen (Erzbistum Köln). Die Folge wird bestenfalls ein gelegentlicher Besuch der Sonntagsmesse sein. Als Theologe bin ich nicht bereit, den Schwachsinn, den das Lehramt seit Papst Johannes Paul II verkündet, weiterzugeben. Das entscheidende ist für mich das persönliche Gewissen.
123. Die römisch katholische Lehre zur Sexualität wird von ca 98% der Katholiken als falsch erkannt und daher natürlich NICHT weitergegeben.
124. Die Tatsache, dass nur ein geringer Prozentsatz der Katholiken Gottesdienste und kirchliche Veranstaltungen besuchen, macht es für Pfarrer etc. sehr schwer, die Leute in einer Pfarrei zu erreichen.
125. Die Umwelteinflüsse machen es sehr schwer.
126. Die Verbindung zu den Kindern ist oft sehr lose, daher der Einfluss gering. Sie führen ein eigenständiges leben. Der Grundstein sollte im Kindsein gelegt sein
127. Die vielen Interreligiösen Einflüsse, vor allem die Skandale der kath. Kirche im Zshg mit Bischofsernennungen (KRENN, GROER, ...), dazu die gehäuften Missbrauchsfälle im Zshg mit Pädosexuellen Übergriffen haben das Vertrauen der zu

erziehenden Frauen (Mütter und gläubige Großmütter!!!) massiv erschüttert!

128. Die Vorbildfunktion der älteren Generation wird kaum mehr akzeptiert.
129. Die Weitergabe des Glaubens scheitert oft nicht am Generationenkonflikt innerhalb einer Familie, sondern an den Konflikten innerhalb der Kirche und deren massiven Mängeln und Defiziten
130. Die Weitergabe des Glaubens an die Kinder durch die Eltern ist schwierig, denn viele Glaubenssätze werden von den Menschen einfach nicht mehr als sinnvoll erkannt, nicht mehr als den Worten Christi empfunden, wider das Naturrecht usw. Weitergegeben kann in vielen Fällen nur das, was Christus gelehrt hat. Und das beträgt nur einen kleinen Teil der von der Kirche gelehrt Themen: wer, z.B. glaubt heute noch an die Jungfräulichkeit Mariens? So ein historischer Unsinn wird heute von fast niemandem mehr "weitergegeben". Auch nicht im Zuge des Religionsunterrichtes.
131. Die Weitergabe des Glaubens an die Kinder ist schwierig. Ich weiß aber nicht, woran es liegt. Trotz unseres Vorbilds als Eltern leben unsere Kinder ihren Glauben nicht innerhalb der pfarrlichen Gemeinschaft.
132. Die Weitergabe des Glaubens funktioniert bei Kindern noch leichter. Jugendliche fühlen sich oft von der Kirche und den kirchlichen Angeboten nicht angesprochen und verlassen diese oft, sobald die erste Aufforderung kommt, Kirchenbeitrag zu bezahlen.
133. Die Weitergabe des Glaubens in den Familien ist heute schon sehr schwierig, weil die Elterngeneration zum Großteil sehr weit Weg von einem lebendigen Glauben ist
134. Die Weitergabe des Glaubens in der Familie ist äußerst schwierig. Meine persönliche Erfahrung: von meinen 3 Kindern ist eines ausgetreten, eines eher neutral und eines gläubig!
135. Die Weitergabe des Glaubens innerhalb der Familie wird immer schwieriger, zu groß ist der Einfluss der Gesellschaft und der Medien! Zu starr auch die Haltung der Institution Kirche!
136. Die Weitergabe des Glaubens ist abhängig von der Teilnahme am kirchlichen Gemeindeleben.
137. Die Weitergabe des Glaubens ist heute extrem schwierig, weil die Kirche überhaupt nicht "in" ist. Die Glaubwürdigkeit der Kirche hängt nicht nur von den Eltern/ Großeltern ab, sondern auch von deren Vertretern in den Pfarren. Es gibt Priester / Pfarrer, die wirklich mit den Menschen leben, Anteil nehmen, begleiten ... aber viele sind entweder zu alt oder von vorneherein als Zeremonienmeister/ Gesetzeshüter/ Vollzieher ungeeignet. Ich habe selbst schmerzliche Erfahrungen mit Unfähigen gemacht, die Gemeinden zerstört und entzweit haben oder auch über die nur gelacht wurde. Gott sei Dank kenne ich aber auch die positive Seite. Die hat mich in der Kirche bleiben und Heimat finden lassen.
138. Die Weitergabe des Glaubens ist heute wohl schwierig. Es gibt auch um den Glauben bemühte Eltern, deren Kinder den Glauben aber ablehnen.
139. Die Weitergabe des Glaubens ist nicht das Problem & die Sehnsucht, an etwas zu glauben, ist den meisten Menschen mitgegeben. Das Problem ist überwiegend die Kirche, wie sie sich (auch heute) präsentiert - es geht vielfach nicht um die Liebe zum Menschen, sondern um die Liebe zu weltlichen Dingen (z.B. Einfluß, Macht, Ansehen ...). Die Pastoral wird nicht wirklich zur Drehscheibe der Kirche, sie wird eher "mitgenommen". Es gibt zu wenig gute Antworten auf zu viele schwierige Fragen. Damit krankt es auch an der Weitergabe des Glaubens.
140. Die Weitergabe des Glaubens ist generationsbezogen ( ältere

Generationen konnten den Glauben besser vermitteln)

141. Die Weitergabe des Glaubens sollte möglichst auf freiwilliger Basis erfolgen mit leichter Lenkung durch die Eltern und persönlichem Vorleben.
142. die weitergabe des glaubens wird bestimmt durch den wohlstand unserer gesellschaft sehr schwer erneuerungsbewegungen können für die familien eine hilfe sein (marriage encounter, Cursillo ...)
143. Die Weitergabe des Kerns christlichen Glaubens funktioniert weitgehend, die von Menschen (der Kirche) im Laufe der sich verändernden Lebensbedingungen erdachten und als Dogma eingefrorenen Glaubenssätze werden kaum weitergegeben.
144. Die Weitergabe ist schwierig, wenn sie selbst nicht in ihrem Glauben gefestigt sind.
145. Die Weitergabe von Glaubens-Dogmen, gepredigt von einer Kirche, die außer in sozialen Fragen weitgehend als realitätsfremd wahrgenommen wird, macht auch für viele praktizierende Katholiken immer weniger Sinn.
146. Die Weitergabe wird natürlich einerseits durch die profane Gesellschaft negativ beeinflusst und zum anderen durch die z.T. "weltfremde" Religiosität, Moral- und Glaubenslehre der Kirche (Lehramt-Bischöfe, Priester) erschwert!
147. Die Zahl derer, die der Kirche nahestehen ist in der Generation, die jetzt Eltern werden (sind) sehr zurück gegangen. (Siehe Altersstruktur der Gottesdienstbesucher!)
148. Diese Frage ist sehr pauschal gestellt. Ich habe das Glück in einer sehr lebendigen Kirchengemeinschaft eingebunden zu sein und all die Fragen positiv erleben zu dürfen. Von Gesprächen mit FreundInnen muss ich leider erfahren, dass die Antworten durchwegs nein heißen müssten.
149. Dort, wo Eltern ihren Glauben gut im Alltag integriert haben und ihn unaufdringlich aber überzeugend leben, wird er oft auch von Jugendlichen so übernommen. Jugendliche müssen spüren, dass Christsein Hilfe für die Lebensbewältigung bedeutet. Alles Überzogene stößt eher ab und wirkt lächerlich und uncool.
150. Durch das schreckliche Vorbild einer versteinerten, schwer überalterten Kirche ist es selbst für kirchlich engagierte Eltern sehr schwer, einer jungen Generation Kirche attraktiv darzustellen.
151. Durch die freimaurerische Homo-Gesetzgebung im österreichischen Parlament (Verein Lambda) ist es relativ - auch bei Jugendlichen, außer islamischen Familien - die gleichgeschlechtliche Ehe zu propagieren. Wer heute - etwa in der Schule - behauptet, dass Homosexualität Sünde ist (was ja auch kirchliche Lehre ist) wird gesellschaftlich geächtet und mitunter wegen Verhetzung laut Strafgesetzbuch verurteilt. Somit steht das Ziel der gleichgeschlechtlichen Weltregierung den christlichen Werten diametral gegenüber. In diesem Spannungsfeld sind auch die wenigen verbliebenen "christlichen" Familien.
152. Durch die Kinder finden oft die Eltern wieder temporär in den Gottesdienst. Die Priester verabsäumen aber durch eine sowohl für die Kinder als auch für die Eltern adäquate "Ansprache", dass das Interesse über die Erstkommunionverbereitung hinaus anhält. "Kinder - seid ihr alle da" - Begrüßungen zwar für Kinder eines bestimmten Alters ansprechend, aber für Jugendliche und Erwachsene auf Dauer abstoßend...
153. Durch die starren und unzeitgemäßen Einstellungen in der kirchlichen Leitung - besonders die autoritären Strukturen der Kirchenleitung - werden die Eltern

schwer behindert, ihren Kindern die Kirche als Heilssakrament näher zu bringen, was zur Folge hat, dass z.B. Kirchenbesuche wegfallen, wo den Kindern Jesus und das Evangelium weiter gegeben werden sollen. Wichtige Aufgabe der Kirche ist zu Tradieren und die Menschen die Barmherzigkeit und Liebe Gottes spürbar zu machen. Trotz allem: offen sein der Kirche, der Zeit angepasst. Insbesondere die Einstellung der Kirche zur Sexualität und zur Wahrhaftigkeit drängt die Jungen zum Kirchenaustritt.

154. Durch die vielen Missstände in der Kirche ist es für Eltern mit fast erwachsenen Kindern schwierig Glauben zu vermitteln, denn oft können die jungen Menschen gar nicht verstehen aus dieser Kirche NICHT auszutreten. Viele Gespräche rutschen ab in Rechtfertigungsreden
155. Durch die Wissenschaft wurden schon viele Glaubenshinweise widerlegt ,es sollte eine Neuform des Glaubens im 21 Jahrhundert erarbeitet werden!
156. Durch politische und gesellschaftliche Zwänge wird es jungen Eltern vielfach unmöglich gemacht, ihren eigenen Glauben sichtbar und damit beispielgebend zu leben. Ich, als 5-fache Großmutter, sehe eine wunderbare Aufgabe darin, meinen Enkelkindern das "Abenteuer GOTT" im Alltag vorzuleben, ihnen die Geborgenheit zu vermitteln, die ich selbst immer wieder empfinde! Das ist eine große Bereicherung meines Alters!
157. Durch Verbot des privaten Bibellesen i.U. zu den Protestanten wurde die mündliche Tradition abgestochen. Öffentliche (Predigt) Vermittlung ist vorselektiert und oft unkommentiert.
158. Ehepaare brauchen, wenn sie sich nicht selbst eine solide theologische/religiöse Basis zugelegt haben, für die Weitergabe des Glaubens in der Familie die Gemeinschaft der Glaubenden. Dabei ist die Kirche als Organisation teilweise wenig hilfreich.
159. Ehepaare in Schwierigkeiten suchen kaum mehr den kath. Seelsorger auf, da sie von Seiten der Kirche kaum eine realitätsnahe Hilfe erwarten. Die Menschen nehmen die sanktionierende Haltung der kath.Kirche wahr und haben das Vertrauen verloren. Das zeigt sich vor allen im Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen. Nicht die Barmherzigkeit, von der Papst Franziskus redet, wird erfahren, sondern Ausschluss!
160. Eigene Glaubenserfahrung fehlen immer mehr, wie soll da etwas weitergeben werden können? Glaubensvermittlung bei Sakramenten ist oft Erstbegegnung mit dem Glauben"!
161. Ein großer Auftrag! Sollte noch mehr betont und dazu Betroffene unterstützt und instruiert werden.
162. Ein größteil der Familien ist bei der Glaubensweitergabe überfordert.
163. Ein Problem ist der Glaubwürdigkeitsverlust der Kirche und auch ein Wissensdefizit der Gläubigen, das durch den Ausfall kirchlicher Strukturen (Priestermangel, Zölibat bzw. andere Beauftragungsformen, geringe Leitungskompetenz in den Gemeinden, usw.) entsteht
164. Ein Problem sind die Predigten. Wen interessiert schon die Wiederholung des Evangeliums? Was nützen abstrakte exegetische Traktate (wie die langen, monotonen und vom Blatt gelesenen Weihnachts- und Osterpredigten Benedikts XVI.)? Konkrete Probleme aufgreifen und nicht nur mit Weihwasser "aufweichen"!
165. eine christliche familiengemeinschaft wird ihren glauben leben, daher wird er weitergegeben& was nicht (vor)gelebt wird, wird nicht geglaubt
166. Eine verständliche Glaubensweitergabe wäre wichtig, die Jugend

versteht das "Mittelalter" nicht mehr....

167. Eine völlige illusion, da die heutigen eltern schon nicht mehr religiös sind und die wenigen, die es versuchen, keine chance gegen den gesellschaftlichen trend haben. Die junge generation nimmt die kirche, wie sie sich unter benedikt gezeigt hat, einfach nicht mehr ernst! Ich habe 9 enkel und leide sehr darunter, weil es mir bei meinen 4 kindern noch gelungen ist, ihnen ein kirchenbild zu vermitteln, das für sie positiv war. z. b. taize.
168. Eines meiner Kinder hat sich (trotz meines Eintretens für unseren katholischen Glauben) von der Kirche abgewendet, das andere Kind ist weiter gottgläubig, aber über die Amtskirche tief enttäuscht. Ich auch.
169. Eltern brauchen Unterstützung in der Glaubensweitergabe, es gibt immer weniger ehrenamtliche Mitarbeiter in Kinder- und Jugendbetreuung. Die Kirche sollte mehr Laien in den Pfarren anstellen, Pfarrzusammenlegungen sind ein Rückzug, nicht die Pfarren sind das Problem, sondern die Leere der Pfarren und viele unerledigte Aufgaben. Mehr Laienmitarbeiter anstellen, es sollten Gemeindeleiter und Mitarbeiter von der Gemeinde direkt auch finanziell unterstützt werden.
170. Eltern geben ihren Kindern das weiter, was ihnen selbst wichtig ist, v.a. aber auch das, wofür sie eine Sprache gefunden haben. Die kirchliche Sprache ist nicht gerade kommunikationsfördernd, daher tun sich viele Eltern schwer mit der Glaubensweitergabe! Da die kirchliche Lehre zu Sexualität, Ehe u. Familie für viele Menschen in vielen Punkten keine Autorität hat, wird diese auch nicht weitergegeben. Positiv ist, dass die Kirche viele Angebote (Elternbildung, Partner- u. Familienberatungsstellen) anbietet - leider werden die dort arbeitenden Fachkräfte immer wieder verdächtigt, "gegen die Kirche" zu arbeiten,..
171. Eltern geben immer den Glauben weiter - und sei es der Glaube an Naturwissenschaft, Technik oder auch Geld! Das liegt in der Natur des Menschen. Sogar am Land unter Bauern wird immer weniger in die Kirche gegangen und wenn ja, dann eher aus Tradition oder wegen dem Frühschoppen. Was glauben Sie, was diese Eltern ihren Kindern weitergeben???
172. Eltern geben sehrwohl einen Glauben an ihre Kinder weiter allerdings entspricht er nicht zu 100% den Gesetzen der Bibel. Junge Paare werden von Staat unterstützt!!!
173. Eltern können den Glauben durchaus weitergeben, wenn sie ihn selber noch haben. Aber ob das der Fall ist, DAS ist die Frage.
174. Eltern können den Glauben nur derart weitergeben wie sie selbst glauben. es ist der eigene Lebensvollzug, der den Kindern die Werte vermittelt.
175. Eltern können die Kinder im positiven heran führen, müssen jedoch auch die eigenen Entscheidungen der Jugendlichen akzeptieren.
176. Eltern können oder wollen die Weitergabe des Glaubens nicht selbst erfüllen, erwarten dies jedoch von der Kirche
177. Eltern müssen heute überwiegend beide arbeiten gehen, weil ein Gehalt zum größten Teil von der Miete gefressen wird. Das verlangt von Eltern heute viel mehr als in früheren Zeiten. Ich sehe auch keine Bestrebungen der Kirche die Menschen in der Sinnsuche adequat zu unterstützen. ...bis das der Tod Euch scheidet funktioniert aufgrund von viel Gründen kaum noch. Kommt auch aus einer Zeit wo Menschen viel früher starben und in dieser Zeit mehrere Partner hatten - Kindbettfieber,.... Völlig veraltet.
178. Eltern müssen sehr oft "Übersetzer" der kirchlichen Sprache sein, weil diese oft von Kindern und Jugendlichen nicht mehr verstanden wird. Durch ihren

Fachjargon, der im Alltag nicht angetroffen wird, verlieren die Begriffe ihre Bedeutung und berühren nicht mehr. An sich sinnvolle Rituale und Anliegen werden zu leeren Worthülsen, die nicht ernst genommen werden können.

179. Eltern und Großeltern bemühen sich, die Entscheidung für den Glauben liegt dann bei den Jugendlichen und deren Freunden
180. Eltern, denen die Glaubensweitergabe ein Anliegen ist, bemühen sich generell schon um Glaubensweitergabe, wenn auch oft mit wenig Erfolg. Ein sehr wichtiger Faktor jedoch ist, dass in früheren Generationen viele Menschen offiziell zur Kirche gehört haben, weil es erwartet wurde, denen der Glauben aber wenig Anliegen ist. Hier erfolgt sehr wenig Glaubensweitergabe an die nächste Generation. Junge Menschen, die selbst keine positiven Erfahrungen mit der Kirche abseits von Erstkommunion/Firmung und ev. Weihnachten haben, verlassen die Kirche oft, sobald die erste Kirchenbeitragsforderung bei ihnen einlangt.
181. Eltern, die die Gebote als Last an die Kinder weiter geben und nicht als Chance, ein erfülltes Leben zu führen, scheitern zumeist.
182. Eltern, die in mancher Hinsicht nicht von der kirchlichen Lehre überzeugt sind, können auch den Glauben nur eingeschränkt, d.h. wie aus ihrer Sicht verstanden, weitergeben. Und damit beginnt das Relativieren, die Unsicherheit für die nächste Generation, der trennende Abstand zur Kirche.
183. Elternpflichten werden sehr häufig in diesen Fragen von den Großeltern übernommen, bzw. von den Eltern delegiert
184. Erwachsenenkatechese beim Taufgespräch, Firmung, nicht nur Eheseminare
185. Es bedarf meines Erachtens immer der glaubenden Großmütter und Mütter, den den Glauben weitergeben. Die FRAUEN sind es, die hier die Hauptarbeit leisten. Ich bin meiner Großmutter und Mutter diesbezüglich sehr dankbar.
186. Es fällt schwer mit Jugendlichen religiöse Gespräche zu führen
187. Es fehlen Unterlagen, Handreichungen und verständliche Texte.
188. Es fehlt den Eltern an Vorbildwirkung und Konsequenz. Viele Eltern sind auf der Suche nach der eigenen Identität und einem klaren Lebensbild. Hier könnte die Kirche hilfreich eingreifen.
189. Es fehlt nicht die Fähigkeit zur Glaubensweitergabe, sondern der WILLE dazu
190. Es funktioniert meist im Kindesalter, sobald die jungen Leute in die Pubertät kommen, wird es schwierig, meist distanzieren sie sich dann.
191. Es geht wohl hauptsächlich um die Pflege eines eigenen Glaubenslebens, das authentisch ist und deshalb auf andere wirken kann. Die religiöse Erziehung der Kinder werden Eltern so gestalten, wie es ihnen jeweils möglich ist. Sicherlich tun ihnen da Vorbilder (eigene Eltern, Kindergarten, Schule, Bekanntenkreis, Gemeinde) gut. Wie religiöse Erziehung aussehen soll, ist nicht mehr fest umrissen, eine echte Herausforderung. Die Pflege von Traditionen sehr wichtig, da in der Gesellschaft noch verankert.
192. Es gibt Eltern, die geben den Glauben vorbildlich weiter, trotzdem gehen die Jugendlichen einen anderen Weg. Es gibt aber auch viele Eltern, die den Glauben selbst nicht mehr leben, aber ihre Kinder finden durch die Gemeinde wieder Anschluss an die Kirche. Oft, sehr oft, hängt das mit kirchlichen Personen zusammen: Priester, GemeindeferehtInnen und PastoralreferentInnen, KatechetInnen zusammen.

193. Es gibt Eltern, die sich von der Kirche distanziert haben, aber mit ihren Kindern regelmäßig beten und ihnen religiöse Geschichten vorlesen.
194. Es gibt große Unterschiede Stadt / Land. Kirche "am Land" ist oft noch präsent, in der Stadt weniger - der Einfluss der Kirche ist dementsprechend unterschiedlich auf die Menschen, in den Familien, ...
195. Es gibt immer wieder Bereitschaft für vieles (Erziehung der Kinder, Mithilfe bei Erstkommunion, Bereitschaft zu Braut- und Taufgesprächen, die auch immer wieder menschlich klar und gut sind, aber wie wir alle suchen wir nach ständig nach richtigen Wegen mit Kindern, Jugendlichen .... und sind alle oft unsicher, welche Wege, Methoden... gut sind heute..... Generell wird die Erstkommunion- und Firmkatechese akzeptiert und als ansprechend empfunden und besonders eine gute Gestaltung von Familiengsden und von Erstkommunion und Firmung. Aber gerade bei der Firmung ist es so schwer, weil die Bischöfe so schwierig und liturgische festgelegt .....sind Gut dass sie sonst nicht dabei sind bei Sakramentenspendung Unser hat uns mal vorgeworfen, dass dann z.B. ein Boot im Erstkommuniongsd. wichtiger ist als das Brot... Das ist erstmal eine Verleumdung... Dann eine Unehrllichkeit sich selbst gegenüber, wenn man die Pontifikalämter dieses Typen erlebt... und sein Gebaren auch sonst... Wer ist da Mitte, Gott...???
196. Es gibt in fast allen Gemeinden gute Gottesdienste für Kinder und Familien und weitere geistliche Angebote wie Kinderbibeltage, Familienfreizeiten ... und natürlich auch kirchliche Kindertagesstätten und Schulen, Bildungshäuser mit Angeboten für Familien. All das wird sehr gerne angenommen. Aber zugleich wird immer wieder der eklatante Widerspruch zur Sexuallehre der Kirche und dem Menschenbild unserer freiheitlichen und emanzipierten Gesellschaft gesehen (im Grunde weitgehend das Menschenbild, das Jesus schon vor 2000 Jahren vorgelebt hat.) So können sich die Familien nicht wirklich mit der Kirche identifizieren.
197. Es gibt kaum junge Familien die wirklich noch ein beständiges Gebets leben pflegen. Jeder distanziert sich von der Kirche wo er nur kann.. und die Priester blasen ins selbe Horn, wenn sie alles in Frage stellen und keine Autorität mehr aus Rom akzeptieren. Die Kirche reduziert ihre ganze Kommunikation auf Soziales und vergisst dabei das sie nicht nachhaltig Sozial sein kann, wenn sie nicht auch den Glauben so wie er überliefert wurde weitergibt.
198. Es gibt nur noch sehr wenige Menschen unter 50, die Bezug zur katholischen Kirche haben. Die Kirchen sind leer, man hat das Gefühl, die Kirche hat es verpasst. Es ist schwer, als vernünftiger Mensch einen Zugang zum Glauben zu finden, vor allem in der katholischen Kirche. Die Gottesdienste fühlen sich an wie veraltete leere Hüllen, ohne Bezug zum Leben, aber auch ohne Hilfe für den Geist und die Seele eines suchenden Menschen. Die Menschen suchen Verbindung zu Gott ( etwas Höherem,.. ) doch in diesem veralteten System ohne spürbaren Geist ist nichts zu finden. Und auf dieser Suche nach Gott kommen andere Glaubensrichtungen, z.B. : Freikirchen, andere Religionen zB Buddhismus, Esoterik, ... Sekten. Die meisten Menschen wachsen ohne das regelmässige Besuchen von Gottesdiensten auf, größtenteils ohne Vorbildwirkung durch die Eltern. Wie viele Kinder erleben es überhaupt noch, das die Eltern mit ihnen ein Gute- Nacht- Gebet sprechen? Was bestimmt des Leben der Kinder am meisten? Ist es nicht in Wirklichkeit das Fernsehprogramm??? Die Kirche zerfällt in Europa. Keine Priester, keine Gläubigen, immer weniger Beitragszahler, Auflösungstendenz. Traurig. Was kann man dagegen tun? Es ist nicht mehr 5 vor zwölf , sondern schon lange nach 12. Unser neuer Papst bringt ein wenig Hoffnung. Gut, dass er diese Umfrage ins Rollen gebracht hat.
199. Es gibt nur wenige die praktizierende Christen sind. Die meisten sind "Anlaß-Christen". Adventkranzsegnung, Christmette, Fleisch oder Speisensegnung, Auferstehung.

200. Es gibt so viel Skandale in der katholischen Kirche, wie den AUsschluss geschiedener zu den Sakramenten, die Sexualmoral, mangelnde Mitbestimmung und Mitwirkungsmöglichkeiten in den Gemeiden, die Vorbildfunktion von Priestern etc. dass mein Mann und ich uns unserer Kirche mehr schämen als zurfrieden mit ihr zu zu sein. So gelingt uns auch keine überzeugende Glaubensweitergabe, gegen die Distanz unserer Kinder können wir kaum etwas einwenden.
201. Es gibt von Seiten der Kirche wenig methodisches Handwerkszeug, das wirklich der Zeit angemessen ist und damit gerne in Anspruch genommen wird. Was mich am meisten stört ist die Tatsache, dass oft von der "frohen Botschaft" gesprochen wird und für mich die "Übersetzer", nämlich die Priester, selten froh und authentisch wirken. Oft wirken sie auf mich depressiv, traurig und viele auch fanatisch.
202. Es hängt vom Glauben in der Familie ab, ob dieser noch weiter gegeben werden kann. Die Kirche ist hier wenig Unterstützung, zumal sie mit ihrer Lehre zu Sexualität, Ehe und Familie NICHT glaubwürdig ist, vor allem weil sie selbst nicht danach handelt!!!
203. Es ist alles so relativ: teilweise sind die Pfarrer sehr menschlich und nicht nur kirchentreu - das erschwert das Ausfüllen des Fragebogens. Die Kirche vor Ort bzw. deren Vertreter sind - so glaube ich - oft auch nicht überzeugt von den Lehrer, die vorgeschrieben sind. warum sie trotzdem - teilweise - ohne klare Stellungnahmen agieren, weiß ich nicht.
204. Es ist für viele Eltern schwierig den "Glauben" weiter zu geben weil sie nicht wissen was richtig und was falsch ist. Die Kirche hat so viele Skandale und denkt Konservativ, das die Elten den Glauben nicht weitergeben wollen da er zu veraltet ist.
205. Es ist heute sehr schwer ,den Glauben an die nächste Generation weiterzugeben. Auch wenn man sich als Eltern bemüht, bleibt dieses Bemühen scheinbar oft fruchtlos. Man kann nur auf den Hl. Geist hoffen.
206. Es ist oft schwer, besonders >Jugendliche zu überzeugen, da der Freundeskreis eine große Rolle spielt und bei den Jugendlichen heute andere Werte zählen. Soziales Engagement ist leider sehr selten ...
207. Es ist schwierig Glauben weiterzugeben, wenn es so offensichtliche Differenzen zwischen offizieller Lehre und überall praktizierter Sexualität und Familienleben gibt. In vielem ist die Kirche weltfremd geworden. Die Differenzen rühren meines Erachtens nicht daher, dass Liebe, Sexualität und Familie beliebig geworden sind. Den meisten sind dies wichtigste Werte. Auch wenn meistens nicht mehr Enthaltsamkeit erzogen wird, so spielt doch ein verantwortungsvoller Umgang mit der Sexualität eine wichtige Rolle in den (christlichen) Familien, die ich kenne.
208. Es ist schwierig wenn man schon von seinen Eltern das nicht so richtig vermittelt bekommen hat und das zieht sich dann natürlich weiter und wird immer weniger.
209. Es ist sehr schwierig in der Familie den Glauben an die Jungen weiterzugeben. Diese können oft nicht trennen zwischen der Hierarchie der Kirche und ihrer oftmaligen Doppelbödigkeit, oftmals unsinnigen Lehre und der Botschaft Christi, die vielfach eine ganz andere ist.
210. Es ist zu hoffen, dass das Bemühen um eine geordnete christliche Lebensführung bei der Entwicklung der Kinder Spuren hinterlässt, die ausschlaggebend sind für eine humanitäre Geisteshaltung und positive Auswirkungen hat in der Gesellschaft, in der wir uns befinden bzw. sich die Kinder bewegen werden. Von Seiten der "Amtskirche" müsste auch Raum gegeben werden, Strukturen hinterfragen zu können und Zweifel äußern zu dürfen.
211. Es kommt auf die Eltern darauf an, welchen Hintergrund sie selber



haben, welche Erfahrungen sie mitbringen, wie sie eingebunden sind vor Ort, welche Selbstsicherheit sie haben, wie sie sich selber nach ihrem "Religionsunterricht" weiter entwickelt haben, ...

212. Es kommt auf die Person an. Man sollte niemanden zwingen an etwas zu glauben.
213. Es kommt sehr auf den Hintergrund des "Glauben" an. Was bedeutet Glauben heutzutage. Das fällt (leider) sehr unterschiedlich aus & leider ist relativ oft kein positiver oder vertraulicher Bezug zu Jesus Christus als Person Fakt!
214. Es liegt am Erscheinungsbild der Amtskirche und dem Klerus und an der kirchlichen Sexualmoral, wenn die nächste Generation (unsere Kinder u. Enkelkinder) das Glaubensangebot der Diözese, Pfarre sowie Eltern ablehnen, weil es für sie nicht mehr lebensnah und lebensstauglich erscheint.
215. Es liegt nicht am Angebot unserer Pfarren und unserer Diözese, dass die Ehepaare und Familien den Glauben nicht mehr an die Kinder bzw. nächste Generation weitergeben wollen, sondern am Erscheinungsbild der Kirche und des Klerus der kirchlichen Amtsträger und der kirchlichen Scheinmoral in allen Fragen zu Menschlichkeit, Sexualität, Ehe und Zölibat bzw. der Einstellung zu Frauen.
216. Es mangelt oft an der Erwachsenenbildung im Glauben. Predigten genuegen nicht, und sind oft ueberhaupt nicht hilfreich. Vortraege mit ausgiebiger Gelegenheit fuer Diskussion sind noetig. Das Bibelstudium sollte angeregt werden.
217. Es müsste eine neue Form der Glaubensweitergabe überlegt werden.
218. Es müssten mehr echte Hilfen angeboten werden.
219. Es sollte jeder Mutter und jedem Vater frei stehen seine Kinder in religiösen Dingen zu unterweisen oder nicht. Allein das hier ja gleichbedeutend mit immer und teilweise gleichbedeutend mit teilweise ist bereits manipulativ.
220. Es vollzieht sich ein großer Wandel in der Art und in den Formen des Glaubens. Nur wenige konnten zu einem mündigen und gefestigten - auch vor den Fragen des Heute - Glauben finden und ihn dann auch kaum ihren Kindrn vermitteln. Ein reflektierter Glaube , der mit der Lebensgestaltung zu tun hat, der auch gesellschaftsformend ist, ein Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft, ist höchst selten.
221. Es wird immer schwerer den Glauben in der Familie weiter zu geben, weil die meisten Kinder schon ihren eigenen Willen durchsetzten und manche Eltern ihre Kinder nicht taufen lassen damit sie später selbst einmal über ihren Glauben selbst entscheiden können.
222. Es wird immer schwieriger für die Familien. Sie trauen sich wenig zu, haben große Angst etwas falsch zu machen/sagen. Ihr Glaube ist teilweise in den Kinderschuhen stecken geblieben. Viele haben noch ein angstmachendes Gottesbild mit dem sie nichts mehr und wenig anfangen.
223. Es wird oft nur Tradition gemeint.
224. Es wird zu viel an die Schule überlassen. Die Vorbereitungen an Erstkommunion und Firmung sollte in der Pfarre sein, nicht in der Schule. Die Kinder fühlen die Religion wie ein Schulfach. Nach der Firmung (tolleriert nur wegen die Geschenke und weil Eltern oder Grosseltern das Wollen) sind alle weg.
225. Fähig sind die Eltern schon, denn Glauben weiter zu geben, aber es fehlt an Motivation und Vorbild.
226. Familie muss so gesehen werden wie sie ist! Heute eben Alleinerziehend, Patchwork, unverheiratet und doch Familie!!! Familie: wenn zwei

füreinander da sein wollen und miteinander leben.

227. Finde es wichtig, den Kindern den Glauben zu vermitteln, Teil einer kirchlichen Gemeinschaft zu sein, Sakramente zu empfangen. Wenn sich Kinder später im ERwachsenenalter entschließen sollten sich von der Kirche zu distanzieren ist das eine Entscheidung in Kenntnis eines gläubigen Lebens. Daher sollten Kinder auf alle Fälle mit dem Glauben bekanntgemacht werden und das aktive Leben in der Kirche mitleben, Eltern zu Gottesdiensten begleiten. Ich sehe es als meine Aufgabe als Mutter mein Kind auch im religiösen Sinne zu erziehen.
228. Frage 2 in dem Abschnitt verstehe ich nicht. In den Familien wird allgemein weniger gebetet. wer ist "man"? Was sind nachhaltige Formen für das Gebet? Wir gehen als Familie sonntags gemeinsam in die Kirche, zu Hause beten wir nicht zu festen Zeiten, nicht alle sind bei den Mahlzeiten anwesend. Zu gegebenen Anlass beten wir in der Familie. Was heißt unterrichtet die Kirche in Ihrem Land die Gläubigen vorbildlich? Worin? In Glaubensinhalten. Sonntags, der Pfarrer in der Predigt, die Religionslehrer/innen die Kinder in der Schule, Laien in Kinderkirche oder Kinderwortgottesdiensten einmal im Monat. Vorbildlich, so, wie sie es aus ihrem Verständnis heraus können. Ehepaare und Familien verbreiten nicht die Lehre, weil viele selbst damit Schwierigkeiten in der Umsetzung sehen, oder aus Angst, dass man nicht als papstkonform angesehen wird. Als verantwortungsvoller Christ/ verantwortungsvolle Christin sollte man/frau nicht seine Verantwortung abgegeben. Sondern sich in bestimmten Handlungsweisen auf sein eigenes Gewissen und auf das eigene Einschätzungsvermögen berufen. Eltern sind heutzutage sehr wohl in der Lage den Glauben weiterzugeben, sofern sie ihn selbst erleben und leben. Wenn mir der Glaube egal ist, dann gebe ich ihn meinen Kindern auch nicht weiter. Oder, bester Spruch von Eltern, die Kindern den Glauben nicht weitergeben: "Die Kinder können sich dann später selbst entscheiden, woran sie glauben wollen."
229. Fragt sich, was der Inhalt des Glaubens ist, sicher nicht der riesige Haufen an Asche, die seit Jahrhunderten mit der (kleinen) Glut transportiert wird. Kirche müsste zur Nachfolge Jesu einladen und sie selber zuerst überzeugend praktizieren. Die obigen Fragen sind - wie im ganzen Fragebogen - zu wenig differenziert: Immer wird ein ganzer Komplex als selbstverständlich vorausgesetzt.
230. Früher gab es sog. Glaubensstunden, Familie "hat nicht die Zeit / nimmt sich nicht die Zeit" dazu. Durch die Zweifel an der Lehre in praktischen Dingen, sinkt auch das Interesse an der Glaubenslehre.
231. Funktioniert im Kinderalter sehr gut! Wird aber spätestens im Firmunterricht größtenteils zerstört! Junge Erwachsene werden von übertrieben veralteten Vorschriften von der Kirche hinaus getrieben!!!
232. Für die Eltern ist meistens schwieriger den Glauben weiter zu geben. Hier käme den Großeltern eine wichtige Rolle zu. Da sollte die Kirche verstärkt ihre Anstrengungen legen.
233. Für Eltern wird es immer schwerer, ihren Kindern den Glauben weiterzugeben. Hängt vielfach vom Alter der Kinder ab! In der Pubertät kaum, da die jungen Menschen in diesem Alter schon andere Interessen haben.
234. ganz allgemein einer der "wundesten" Punkte für die Erhaltung des christlichen Glaubens überhaupt
235. Gebet in den Familien ist zur Sache jedes einzelnen Familienmitglieds geworden. Die Kirche wird nicht mehr ernst genommen. Unterrichtet wird nur mehr im Religionsunterricht, von dem man sich in den ersten 5 Tagen abmelden kann. Sexualität, Ehe und Familie sind Privatsache. Niemand redet mit anderen Familien über ihre Familiengestaltung oder Familiensituation. Nur wenn sich ein Familienmitglied in der Not an den Pfarrer, Pastoralassistenten oder an eine Hilfsstelle der Kirche wendet.

Es gibt eine Unterstützung bei der Gruppe WIGE in der Erzdiözese Wien. Eltern sind heute kaum mehr in der Lage den Glauben weiterzugeben, weil er sie selbst wenig bis gar nicht interessiert.

236. Gebetsformen vor dem Essen, vor dem Schlafengehen, an Weihnachten werden kaum praktiziert. Der Sonntag ist zum frei verfügbaren Tag geworden, an dem Gottesdienst mit Sport und Musik, Familie und Freizeit konkurriert. Sonntag zum Ausschlafen, für Sport und Freizeit, Besuch der Familie. Wenig Zeit für Gottesdienst Großeltern als Träger der Weitergabe sind oft von der Kern-familie getrennt. Bei gemeinsamen Treffen, Geburtstagen, Fes-ten wird Gottesdienst und Gebet – wenn überhaupt praktiziert - zum traditionellen Ritual. Gottesdienst wird als tradiertes Ritual verstanden. Keine Jugendsprache, keine Aufbruchsstimmung ist möglich und gefördert in einer festgelegten Liturgie und mit tradiertem Liedgut. Deutschland: Austritt aus der Schwangerenkonfliktberatung zeigt die totale Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit!
237. Gemeinsam Liturgie feiern und selbst den Glauben praktizieren sind wahrscheinlich das Wichtigste.
238. Generationskonflikt ist normal in allen Belangen. Es kommt darauf an, wie das Vertrauensverhältnis zwischen den Generationen ausgebildet ist. Mit welcher Kommunikationskultur auch Glauben etc. weitergegeben werden kann. Letzteres mag heute schwieriger sein als zuvor.
239. Gerade bei den Sakramenten (Taufgespräche, Ehegespräche, Erstkommunion...) werden auch Menschen erreicht, die in gewisser Distanz zur Kirche leben. Die Vermittlung kirchlicher Inhalte muss hier qualitativ von Fachleuten wahrgenommen werden, leider ist das für Priester mit 3 Gemeinden unmöglich.
240. Gerade durch die kirchliche Lehre zu Familie, Sexualität, Homosexualität, Menschen-rechte ist es sehr schwer den Kindern und Jugendlichen den Glauben weiter zu geben und auf ihre Fragen Antworten zu finden. Ein Hinführen in eine lebendige kirchliche Gemeinschaft innerhalb der Pfarren vor Ort scheinen mir zielführender, wenn Geborgenheit, Akzeptanz und praxisnahe Glaubensvermittlung erlebt werden können
241. Glaube an Gott hat bei den jungen Menschen nicht viel mit Kirche und Messbesuch zu tun. Sie fühlen sich in der Kirche nicht zuhause.
242. Glaube besteht nicht nur im Aufsagen von Gebeten und Formeln, sondern auch in der Weitergabe von Werten. Die Weitergabe von Werthaltungen gelingt sehr wohl, aber nicht die Weitergabe von religiösen Gewohnheiten samt Akzeptanz kirchlicher Vorschriften.
243. Glaube hat nicht unbedingt etwas mit "Kirchgang" zu tun!
244. Glaube kann nicht "von oben" verordnet werden, auch nicht von "Rom". Er wird gelebt und erlebt und so auch ein Stück weitergegeben.
245. Glaube kann nicht "weitergegeben" werden! - Glaube ist eine Gnade, heißt es doch, oder?! Kinder können erleben, wie Eltern aus dem Glauben leben - oder eben nicht - und wie das auf den Glauben der Kinder (in deren Erwachsenenalter) dann wirkt, liegt außerhalb des Einflussbereichs der Eltern!
246. Glaube kann nicht aufoktruiert werden, er sollte von den Vorgenerationen freudig vorgelebt werden. Nachkommen werden den Glauben nur annehmen, wenn er als hilfreicher Weg, aus der Liebe geboren, erfahren wurde.
247. Glaube und Amtskirche sind zwei völlig verschiedene Dinge. Das Eine hat mit dem Anderen NICHTS, aber auch GAR NICHTS mehr zu tun! Die kath. Kirche ist allein an Macht interessiert und tut seit ihrer Gründung alles, um diese Macht

auszubauen: - die kath. Kirche behauptet, die "einzig wahre Kirche" zu sein und diskriminiert andere kirchen. Das darf nicht sein! - der Papst beansprucht die Weltherrschaft (siehe z.B. can. 22). Davon muss der sich ohne Einschränkungen distanzieren und diesen Anspruch aufgeben - Bertug, Verbrechen, Fälschungen, Lügen, ... dafür ist die kath. Kirche bekannt und beruehmt! Lesen Sie Karlheinz Deschner "Kriminallgeschichte des Christentums"! - Glasnost und Perestroika fuer die Kirche! Alle Amtsinhaber muessen von ALLEN Gläubigen in freier, gleicher und geheimer Wahl GEWAEHLT werden! - Solche Diktatoren wie "Kardinal" Meissner duerfen keine Amtsinhaber sein!

248. Glaube und Christ sein hat oft nichts mit der veralteten Lehre der Kirche zu tun. Jesus in der Bibel erscheint barmherziger und mitfühlender als es "die Kirche" ist.
249. Glaube weitergeben heißt Glaube leben, das wird manchmal schwierig, wenn man/frau in selbst nicht mehr erlebt hat, dann braucht es Impulse, sich auf die Suche machen zu können, braucht es Erfahrungen, die berühren.
250. Glaube wird nur in den wenigsten Fällen als eine aktive Aufgabe der Familie gesehen. Familien besuchen zwar gemeinsam religiöse Feiern, aber selbst im Kreis der Familie aktiv religiös zu feiern ist m.E. eine absolute Ausnahme.
251. Glauben heißt die Liebe leben. Gebt ist wichtig. Gott ist die LIEBE.
252. Glauben ist heute nicht cool
253. Glauben ist heute weitgehend persönliche Entscheidung und für mich liegt Weitergabe des Glaubens in der Sichtbarmachung meine gläubigen Lebens.
254. Glauben kann man nicht weitergeben. Man kann im besten Fall Voraussetzungen dafür schaffen.
255. Glauben vorleben, dabei den Anschein von Frömmerei (gerade vor coolen Pubertierenden) absolut vermeiden, kein Dozieren über Glaubensinhalte, behutsam mitnehmen auf dem Weg zu einer - von jedem einzelnen ja nur marginal verbesserbaren/-ten Welt. Akzeptieren, wenn einzelne Kinder dieses Konzept nicht übernehmen wollen.
256. Glauben weitergeben kann man am besten, wenn man Nächstenliebe übt.
257. Glaubensfragen und -Bekenntnisse stellen sich im Lebenskontext der Menschen heute anders als es die kirchliche Lehre beschreibt. Die Erfahrung von kirchlicher "Doppelmoral" erschwert und untergräbt das Fundament des Glaubens.
258. Glaubensweitergabe ist deshalb so schwierig, weil den Eltern schon die Voraussetzungen dafür fehlen. Die Bindung an die Gemeinden ist meist so lose, dass Zugänge zu Fortbildungen in diesem Bereich nur in der Vorbereitung auf die Sakramente (Eucharistie, Firmung) möglich sind. Dort fehlen aber die Katecheten. Die Pfarrer klinken sich meistens aus (Arbeitsüberlastung). Alles bleibt bei den ReligionslehrerInnen, die oft mehrere Pfarren zu betreuen haben und auch nur tun, was unbedingt notwendig ist. So wird eine große Chance vertan, mit Fernstehenden in Kontakt zu kommen.
259. Glaubensweitergabe wird von Kirche erwartet Eltern praktizieren nicht, erwarten jedoch, daß die Institution Kirche den Glauben "beibringt"
260. Gläubige Eltern leiden darunter, dass es auch ihnen schwerfällt, den Glauben an ihre Kinder weiter zu geben. Welche Gründe das hat: Umwelteinflüsse oder allgemeine Glaubensabnahme... wissen sie selber nicht
261. Große Unterschiede, wie der Glaube in den Familien weitergegeben

wird.

262. Grund 1: junge Menschen, die sich paaren, also zu Paaren heranreifen, finden bei Schwierigkeiten keinen Ansprechpartner & Kirche und Pfarrer kommen so gut wie nicht vor. Grund 2: Ein Pfarrer in einer südosteuropäischen Gemeinde (Diaspora) zog jeden Freitagabend durch das Dorf, um eine Ikone aus der Dorfkirche in eine Familie zu tragen. Dort betete er mit den Familienmitgliedern, nahm im Gespräch die Beichte ab und erteilte den Auftrag, morgens und abends, wenigstens aber einmal am Tag sich um die Ikone zu versammeln und gemeinsam zu beten. Am darauffolgenden Freitag holte er (in einer kleinen Prozession - er, 2 Ministranten und einige Leute, die ihm unbedingt folgen wollten) die Ikone wieder ab und trug sie zur nächsten Familie. Sonntags predigte er zu Themen, die in den Familien wichtig waren - und legte dazu das Evangelium aus. Anfangs verspottete man den Pfarrer, später konnte er sich vor Besuchswünschen nicht mehr retten. Ich habe ihn bewundert, mit welcher stoischen Gelassenheit er seine "Arbeit" tat. Im Weinberg des Herrn.....
263. Hier wäre eine grundlegende Aufgabe bei der pfarrlichen Kinderarbeit und Jugendarbeit, dann wäre eine aufbauende Ehevorbereitung auch sinnvoll und fruchtbringend.
264. Ich bekam Zugang zum Glauben v.a. durch den regelmäßigen Messbesuch am Sonntag. Meine Mutter achtete auf die Einhaltung der Pflicht, mein Vater darauf, dass der Priester ein aufgeschlossener, guter Prediger war (das war möglich, weil wir uns die Kirche in der Großstadt aussuchen konnten & wir waren nicht an eine einzige Pfarre gebunden). Gemeinsames Gebet war in unserer Familie nicht üblich. - GLAUBE ist für mich wichtiger als die Kenntnis von Schriften des kirchlichen Lehramts darüber hinaus. Die LIEBE zu Christus zu wecken, wichtiger, als Enzykliken zu pauken. Wichtig, um den Glauben auch in einer kritischen Gesellschaft nicht leichtfertig fallen zu lassen, waren für mich auch die im Religionsunterricht vermittelten Erkenntnisse, die die historisch-kritische Exegese geliefert haben.
265. Ich bemühe mich zwar konkret sehr, den gelebten Glauben als praktizierender Christ an meine Kinder und Enkel weiterzugeben, auf Grund äusserer Einflüsse (negative Meldungen über die Kirche) muss ich mich aber zunehmend mit kritischen Äußerungen meiner Kinder auseinandersetzen und immer wieder auf die positiven Botschaften des Evangeliums und dessen Hilfe im täglichen Leben und die gemachten Erfahrungen hinweisen.
266. Ich beobachte eine zunehmende Professionalisierung der Weitergabe des Glaubens (wird an ReligionslehrerInnen, Mitarbeiterinnen in der Pastoral,... delegiert). Natürlich haben nicht NUR die Eltern die Aufgabe, den Glauben weiterzugeben, allerdings halte ich das Vor- und Mitleben in den unmittelbaren Lebenszusammenhängen für zentral.
267. Ich bin 74 Jahre alt, habe mit meinem Mann drei Söhne katholisch erzogen, sie waren alle drei Ministranten bis zum 20. Lebensjahr. Wo sie heute stehen in der katholischen Kirche ist die ganz große Frage. Sie sind erwachsen und entscheiden selbst. Sie sind der Kirche eher abgeneigt. Wir geben den Glauben nur weiter, indem wir als Eltern versuchen, glaubwürdig zu leben.
268. Ich bin eigentlich grundsätzlich gegen eine sogenannte "Missionierung", auch in der Familie. Meiner Erfahrung nach kommt das selten gut an und kann sogar auch peinlich sein. Besser ist es, mit "gutem Beispiel" voranzugehen, damit habe zumindest ich immer die besten Erfahrungen gemacht.
269. Ich bin Großmutter mit häufigen Gelegenheiten zu Gesprächen mit den Enkelkindern. Trotzdem fühle ich mich in meinem Rahmen der Möglichkeiten eher schwach in der Weitergabe in jener jungen Familie, wo die Eltern keinen Wert auf die religiöse Erziehung legen. Reizüberflutung macht Sensibilisierung fast unmöglich, während in den anderen Familien meiner Kinder doch eine Basis gebaut wird auch von

## Eltern und Umfeld.

270. Ich bin sehr froh, dass befreundete Ehepaare und Familien NICHT die kirchlichen Lehren zu Sexualität, Ehe und Familie verbreiten, weil ich sonst keine Freunde mehr hätte und ein sehr einsamer Mensch wäre.
271. Ich denke dass viele Eltern auf irgendeine Weise enttäuscht sind von der katholischen Kirche. Deshalb wollen sie vielleicht ihren Kindern den Glauben nicht ernsthaft weitergeben.
272. Ich denke Glauben in der Familie weiterzugeben ist nur durch Vorbildfunktion möglich, ganz schwierig wirds ab der Pubertät: Was soll man einfordern? Ab wann beschneidet man und "macht jemanden unfrei"? Schwer ist auch, wenn nur ein Elternteil den Glauben praktiziert. Ich denke super ist es schon, wenn Kinder bis zur Firmung kommen und es bis dahin gut kennen gelernt haben, dann gilt Gott und auch den Kindern vertrauen.
273. Ich denke wir haben mindestens schon die 3. Generation, die ohne Glauben im Elternhaus aufgewachsen ist. Da wo Glaube in der Familie nicht mehr gelebt wird, kann er auch nicht weitergegeben werden. Das bisschen Religionsunterricht in der Pflichtschule, (danach gibt es viel blabla, aber keine Auseinandersetzung mit der eigenen Religion) reicht nicht für's Leben.
274. ich denke, dass Glaube sehr wohl weitergegeben wird, auch katholische Formen, aber nicht so sehr über die Institution, sondern als teil der Gesellschaftlichen Werte und Formen.
275. Ich denke, die kirchlichen Ehe- und Familienberatungsstellen werden angenommen und helfen Paaren in Krisen. Andere Paare finden aus verschiedensten Gründen keinen Zugang zu Beratungsstellen. In der Pfarrlichen Jugendarbeit können grundlegende Erfahrungen zur Beziehungsfähigkeit gemacht werden. Auch im Religionsunterricht werden diese Themen eingebracht und Beziehungskompetenzen gefördert.
276. Ich denke, jeder soll selbst entscheiden was er glaubt und soll nicht durch die Familie zu sehr beeinflusst werden. Informationen und Traditionen gehören aber in jeder Familie ins Leben einbezogen.
277. Ich erteilte als Laie während mehrerer Jahre Religionsunterricht (eher Lebednskunde auf oekumen. Basis) auf der Schul-Oberstufe, s'war Freiwilligenarbeit. Da merkte ich, dass wir Rel-U. Erteilenden weder gut vorbereitet noch adäquat begleitet waren. Es gab nur eine kurze Vorbereitungs-Sitzung und los gig's. Da machte ich schriftlich Vorschläge dazu, wie die R-U Erteilenden Freiwilligen besser begleitet werden könnten und ich plädierte vor allem für Weiterbildung. Ich belegte meine Vorschläge mit einem Fachbuch-Auszug und mit einem erst kurz vorher dazu erschienenen Empfehlungsschreiben der Schweizer Bischöfe. Der Pfarrer machte mich lächlerlich und verurteilte die Autoren des Schreibens als "konservativ". Kaum zu glauben, dass ein Pfarrer - um die 45 und damit noch jung - so zynisch und frech reagieren konnte. Dazu kam noch, dass er das Schreiben zwar erhalten, aber vorher nicht gelesen hatte. Weiterbildung und fachlich gute Begleitung der RU-Erteilenden Freiwilligen hätte allen, den Schülern, Familien und auch der Kirche nur Nutzen gebracht. Aber eben ... Später wurde ich wegen meiner Vorschläge wegen Angriffen gegen die für RU Verantwortliche Theologin vom Kircherat des Ortes verurteilt. Die "angegriffene" Dame entschuldigte sich allerdings bei mir später. Eine reformierte Kollegin, welche diese Vorgänge gut kannte, dankte mir. Leider seien ihr aber die Hände gebunden. Sie hatte nur ein kleines Teilpensum und musste Vorsichtig sein. Leider verliert so die Qualität der religiösen Unterweisung.
278. Ich finde den Ausdruck "Pflicht zur Weitergabe des Glaubens" furchtbar. Ich denke, ich habe meinen Glauben und vertrete meine Meinung, aber deswegen will

ich andersgläubigen ja nicht meinen Glaube aufdrängen.

279. Ich finde es unnötig den Glauben pflichtig und unter Druck weitergeben zu müssen. Die Menschen die glauben wollen und sich damit befassen können gerne die Kirche etc. aufsuchen. Die Leute die einfach nicht religiös sind sollten wegen der Gesellschaft nicht zum Glauben überzeugt werden. Jeder hat die Freiheit selbst zu entscheiden ob man nun glauben will/an Gott glaubt oder nicht.
280. Ich glaube, dass viele Eltern selbst so weit von der Kirche weg sind, dass sie gar nicht mehr daran denken, den Glauben weiterzugeben. Wie in anderen Bereichen auch, verlässt man sich auf die Schule und Erstokkunikationsvorbereitung...
281. Ich glaube, dass Weitergabe von Glauben sowieso nur aus der persönlichen Geschichte möglich ist
282. Ich habe den Eindruck, dass junge Eltern auch aus religiös interessierten Stammfamilien heute schon soweit von der Kirche entfernt, dass sie den Glauben kaum mehr weitergeben können - sehr wohl aber Werte!
283. Ich habe fünf wunderbare Töchter samt Familien und 6 Enkelkinder, aber die Kirche macht es uns sehr schwer, die Lehre Christi glaubwürdig zu vermitteln.
284. Ich habe meine nun 30 Jährige Tochter im Glauben erzogen, seit sie aber eine eigene Familie hat, erlebe ich, dass sie von der Taktik Wasser predigen und Wein saufen angewidert ist! Sie hat sich auch geweigert ihre Tochter taufen zu lassen, hat auch nicht kirchlich geheiratet. Ich muss aber gestehen, dass ich keine Argumente dagegen aufbringen konnte und wollte.
285. Ich habe von 1952 bis 1954 das so genannte "Laienjahr" absolviert. Meine Frau und ich haben schon in den Sechzigerjahren als junges Ehepaar bei Ehevorbereitungskursen mitgewirkt. Auch in der Firmvorbereitung haben wir das Thema "Partnerschaft" besprochen. Später hat "man" dann gefunden, wir seien nicht qualifiziert genug, und hat uns ausgeladen. Wir sind jetzt seit 54 Jahren glücklich verheiratet und hätten wohl jüngeren Leuten etwas zu sagen, aber wir sind eben aus dem Verkehr gezogen und wissen nicht, was "man" auf diesem Gebiet jetzt tut. Um das Bewusstsein der Familie als Hauskirche zu fördern, müsste "man" aufhören, ängstlich darüber zu wachen, dass Laien keine Tätigkeit ausüben, die Priestern vorbehalten sind. In der Zeit der Restauration nach dem Konzil, die bis vor kurzem andauerte, war es sehr schwierig, den Glauben an die jüngere Generation weiterzugeben. Dennoch war es uns möglich, mehrere Jahre hindurch in der Firmvorbereitung unsere Art des Glaubens vorzustellen und das schönste Kompliment vonseiten der Kandidaten war wohl: „Ihr habt uns Gott ein Stückchen näher gebracht.“ Wahrscheinlich hat man uns deshalb aus dem Verkehr gezogen. Die Verbreitung der kirchlichen Lehre durch Ehepaare und Familien wird dadurch behindert, dass die kirchliche Lehre, wie schon bei Punkt 1 erwähnt, nicht praktikabel ist. Wie in dem Buch von Weihbischof Geoffrey Robinson dargelegt wird, sind diese Sexualnormen alles andere als „ganzheitlich“. In päpstlichen Enzykliken wird ja die Sexualität auch in der Ehe als „Minderung der Sittlichkeit“ (Ecclesia de eucharistia, 32) oder sogar als „Mammon“ (Africae munus, 112) betrachtet. Aus verschiedenen Gründen, wie steigende Lebenserwartung und Wegfall des gesellschaftlichen Drucks scheitern heute weitaus mehr Ehen als früher. Dieses Scheitern geschieht ja meist nicht aus Jux und Tollerei und ist fast immer mit Kummer und Leid verbunden. Wenn nun die offizielle Lehre der Kirche einerseits, gestützt auf Joh 6,53, die Teilnahme am eucharistischen Mahl als Kernpunkt des Christseins darstellt, andererseits die Gescheiterten aber gerade davon ausschließt, es sei denn sie würden unerträgliche Lasten auf sich laden, dann kann man wohl nicht von einer pastoralen Aufmerksamkeit sprechen. Die offizielle Lehre der Kirche ist und bleibt diskriminierend, noch dazu wo sie in diesem Punkt keinen Unterschied zwischen schuldigen und unschuldigen Partnern macht. Glücklicherweise handeln viele mutige Seelsorger gegen die offiziellen kirchlichen Vorschriften.

286. Ich halte nichts von "Pflicht", Glaube in einer kirchlichen Gemeinschaft ist ein Angebot, kann eine Chance sein.
287. Ich kann die Fragen nur aus meiner und der mir bekannten Sicht der mich umgebenden Mitmenschen beurteilen
288. Ich kann nur das weitergeben, wovon ich zutiefst überzeugt bin und es den Kindern vorlebe.
289. Ich kann nur überzeugend weitergeben, was ich lebe. Die Distanz zur Kirche hat so zugenommen, dass "Glaube" selten thematisiert wird. Am ehesten tauchen Fragen auf in Zusammenhang mit einem Todesfall. Dann müsste die Möglichkeit zu eingehenden Gesprächen genützt werden.
290. Ich kenne viele Familien, die den Glauben weitergeben. In diesen Familien wird besonders auf Verantwortung gesetzt und nicht auf das Einhalten von Verboten, insbesondere von solchen, die zu einem skrupulösen Gewissen führen.
291. Ich komme vom Land und je weiter ländlich, desto besser wird die Tradition und der Glaube noch aufrechterhalten. Bin dann Richtung Stadt gezogen, je städtischer, desto weniger findet dies statt.
292. ich lebe in Südafrika, nicht aber in österreich oder Deutschland
293. Ich möchte meinen Kindern vermitteln, dass mir mein Glaube - so wie ich das Evangelium verstehe - Vertrauen in das Leben geschenkt hat. Das erfahren sie in der Familie im gegenseitigen Umgang. Kirchliche Lehren können sie bei Bedarf je nach Bildungsstand und Interesse selbst erwerben. Ich empfehle ihnen, die Gemeinschaft mit Menschen ihres Alters und ihrer Gesinnung zu suchen und zu schauen, ob christliche Traditionen für sie wichtig sind.
294. Ich möchte strickt das Weitergeben von "Glauben" und "Religion trennen! Die Kirche und ihre Vertreter handeln im Sinne der Religion, die oft mit dem wirklichen Glauben nicht viel zu tun haben und drängen wehement auf die weitergabe der Religion und nicht des Glaubens im Ursprung und die direkte Einheit mit Gott! Es ist so ausgelegt, dass die Eltern es oft gar nicht merken, dass sie ihren Kindern nicht den wirklichen Glauben und das weitergeben was Gott will! Sie manipulieren ihre Kinder schon von Anfang an in dem sie ihre Kinder zwingen jeden Sonntag mit in die Kirche zu gehen, weil dies Gott verlangt! Den Kindern ist fad und auch die Jugendlichen können oft nichts damit anfangen was da in den Kirchen abläuft, weil es weltfremd ist! Leider habe ich meine Kinder auch viel zu lange in diese Richtung der Religion manipuliert, bis mir endlich klar wurde, dass Glaube an Gott und bedingungslose Liebe Christi etwas völlig anderes ist, als die Kirche seit über 2000 Jahren lehrt! Christus ist nicht wegen unseren Sünden gestorben, sondern weil er vor 2000 Jahren schon gesagt hat: " Schaut hin was ihr da tut ist nicht das was Gott will!" So war er in den eigenen Reihen zu unbequem denn es wurde an der Macht der Mächtigen gekratzt und deshalb wurde er ans Kreuz genagelt!
295. Ich muss zugeben, da werden wir alle ein wenig sprachlos ... Fixe Formen nachbeten ist nicht mehr adäquat, neuere Formen finden verlangt eigene Engagement. Der Religionsunterricht ist eine segensreiche Stütze. Vor allem aber braucht es ehrliche Vorbilder, die eine geerdete Spiritualität leben. Das versuche ich selbst ...
296. Ich persönlich habe durch meine Familie Glauben mitbekommen.
297. Ich persönlich habe, den Eindruck, dass ein weit verbreiteter Relativismus bei den gläubigeren Generationen verbreitet ist und sich so und daher mit dem Unwillen mischt, Werte als für sich und andere verbindlich anzuerkennen.
298. ich sehe Religion wie Meinungsfreiheit, jedeR soll so leben, wie es für



sie/ihn passt. da viele Eltern nur mehr wenig Glauben haben, können sie diesen auch nur schwer weitergeben, andererseits gläubige Eltern sind teilweise zu Fanatisch in der Weitergabe des Glaubens

299. Ich versuche nicht Glaubensgesetze weiterzugeben, sondern das, was Jesus meiner Meinung nach wirklich gemeint hat: Liebe, Vergebung und Toleranz.
300. Ich weiß nicht, ob die Kirche Paare unterstützt, dazu sind wir zu wenig vernetzt.
301. Im Einfluss auf junge Menschen haben Eltern eine immer größer werdende Konkurrenz aus den gesellschaftlichen Strömungen
302. Im persönlichen Leben, im Berufsleben, bei den alltäglichen Schwierigkeiten werden die Menschen allein gelassen. "Gemeinschaft" gibt es meist nur sonntags, wo man sich im Sonntagsgewand bei der Heiligen Messe präsentiert und ein "gutes Leben" vorspielt.
303. in den Pfarren gibt es kaum mehr Ehepaare mit Kindern & die wenigen kann man an einer Hand zählen, diese kommen allerdings aus einem christlichen Elternhaus. Bei einigen anderen erfolgt die Weitergabe des Glaubens durch die Großeltern, viele können sich noch an die betende Oma erinnern. Die Berufstätigkeit der Eltern (Streß der Mütter) läßt für die Weitergabe der christlichen Werte nicht viel Zeit übrig. Diese sind nicht besonders "in", weil manchmal etwas mühsam zu befolgen.
304. In der Katechese (Erstkommunion und Firmung) wird es immer schwieriger, Menschen zu finden, die es sich zutrauen, die Glaubensweitergabe mit zu gestalten. Die Kirche mit ihrer Konzentration auf "Moralthemen" ist fremd und unwichtig geworden, von ihr erwartet man keine Hilfen zu einer guten Lebensgestaltung mehr. Wichtig wäre die Konzentration wieder auf die Botschaft Jesu, die grundlegend für eine segensreiche Lebensgestaltung ist.
305. In der Schweiz hat die katholische Kirche in den reformierten Kirchen starke Konkurrenz und wird von ihnen auch beeinflusst. Der krasse Priestermangel (Pflichtzöibat!!) wird vermehrt durch Laientheologen (Gemeindeleiter) und privaten Einsatz von engagierten Pfarreimitgliedern / Familien abgepuffert.
306. in der Weitergabe des Glaubens müssen Familie, kirchliche Jugendarbeit und Religionsunterricht zusammenspielen. Wenn die Kinder in der Gemeinde keine Heimat finden, weil z.B. die Jungschargruppen nicht ansprechend genug sind, ist für die Eltern das Leben und Weitergeben des Glaubens doppelt schwierig.
307. In diesem Punkt kommt es sehr auf die äußeren Umstände an. In einer offenen und lebendigen Pfarre und in einer christlich geprägten Familie ist es leichter, Werte weiterzugeben und vor allem vorzuleben. Meine Antwort ist also sehr subjektiv geprägt.
308. In einer so Modernen ist es schwierig, einer total aufgeklärten Jugend verstaubte Ansichten zu vermitteln!
309. In gläubigen Familien ist die Glaubensweitergabe kein Problem, wenn der Glaube gelebt und nicht unterrichtet wird. Eine Gefahr besteht im Religionsverlust durch religiöse Erziehung, wie es schon Prof. Ringel beschrieben hat.
310. In meiner Familie ist die Weitergabe des Glaubens an die Kinder überhaupt nicht gelungen. Christlicher Glaube wird von der nächsten Generation nicht als befreiend und erfüllend erlebt, er wird eher als völlig unverständlich oder dem Leben hinderlich erlebt.
311. In meiner Familie wird das Tischgebet gepflegt, aber das ist eine große Ausnahme unter den Familien

312. In strenggläubigen Familien werden die Kinder durch Zwang oft vom Glauben weggetrieben bzw. entwickeln Neurosen, Psychosen, das bis zum Suizid gehen kann (einige Fälle sind mir bekannt).
313. In vielen Regionen der Steiermark waren es bis jetzt die Großeltern die den Enkelkindern den Glauben vermittelten. Diese Generation "droht" auszusterben, womit die Weitergabe nicht mehr gesichert ist. Die Obersteiermark ist dabei weiter fortgeschritten als Teile der Oststeiermark. In der Oststeiermark gibt es noch eine Elterngeneration, welche den Glauben weitertragen kann. Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass oft "Extremisten" in vielen Pfarren übrigbleiben. Daher bedarf es neuer Methoden der Glaubensweitergabe (z.B. mit Leben erfüllte Messen). Priester sind dazu oft überfordert.
314. In wohl allen Diözesen gibt es Angebote zur Ehe- und Familienbegleitung, auch zur Beratung in Krisenfällen. Insofern könnte man auch mit "Ja, zumindest teilweise" antworten. Aber nur vergleichsweise wenige Paare in Schwierigkeiten nehmen die Hilfe kirchlicher Beratungsstellen in Anspruch, weil sie diesbezüglich der Kirche keine Kompetenz mehr zutrauen.
315. Ist bei uns großes Problem! Wo sind die Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen? Was läuft schief? Überalterte Gemeinden! Durch großes Angebot an Möglichkeiten, sein Leben zu gestalten, entscheiden sich Kinder/ Jugendliche/ Erwachsene oft für ein Leben ohne Kirche
316. Ist eine sehr persönliche, intime Sache - kann, meine ich, nicht von oben geregelt werden. Wer den Glauben lebt, gibt ihn weiter. Es wird der "eigene Glaube" weitergegeben, nicht die oft nicht akzeptierten äußeren Regeln. Daher finde ich die Schulung des Glaubenslebens für wichtig: Die gläubigen müssen ernst genommen werden.
317. Ist sehr sehr verschieden, oft wird mit Kindern wieder wieder Kontakt zur Kirche gesucht.
318. ist und war schon immer schwierig - Grund: Glaube = Kirche wird vielfach gleichgesetzt, "Kirche" negativ besetzt
319. Jeder Christ ist fähig den Glauben weiterzugeben. Das hat nichts mit Fähigkeit zu tun, sondern mit Mut.
320. Jeder soll frei entscheiden können, welchem Glauben er angehört, und es sollte nicht von klein an nur eine Religion gelehrt werden!!
321. Junge Eltern fühlen sich heute (im städtischen Bereich) in der Kirche oft nicht mehr beheimatet. Das, was ihre wahren Sorgen sind, wird nicht "verstanden". Daher rückt der Glaube in den Hintergrund. Dieser nicht mehr so wichtige Glaube (in Bezug auf kirchliche Lehren) hat kaum Bedeutung und wird daher den Kindern nicht wirklich weitergegeben.
322. Junge Eltern haben nur mehr wenig religiöse Erziehung erlebt und können sie daher auch nicht mehr weiter geben
323. Junge Leute sind heute von der Gesellschaft oft stärker geprägt als von den Eltern. Oft haben religiöse Eltern sowohl gläubige wie auch ungläubige Kinder (in der selben Familie).
324. Junge Leute trauen der Kirche gar nicht zu, dass Kirche hilfreich sein könnte, weil Kirche irgendwie "gnadenlos" mit den Menschen umgeht (in den Augen vieler Menschen) und Versagen und Fehler nicht akzeptiert - den Brotkorb zu hoch hängt.
325. Junge Menschen sind heute sehr früh selbständig. Glaubensweitergabe geschieht über Kontaktpersonen Gruppen und Erfahrungen wie z.B. Taizé. Eltern in

Deutschland haben einen schweren Stand noch von den 2 vergangenen Kriegen und Hitlerdeutschland und dem Umbruch der Rollen vor allem der Frauen. Familien-Kindererziehung wird heute vom Staat in Deutschland nicht gerecht behandelt, gegenüber Senioren (Alterspyramide Steuern). Die Erziehungsleistung wird weder gesehen noch honoriert. Der Staat und die Industrie würden das gerne für die Familien übernehmen. Nicht einmal in der Kirche haben wir ein Familienwahlrecht. Junge Menschen unter 18 Jahren haben keine Stimme, das sind etwa 20 % der Bevölkerung.

326. Kinder fragen nach Gott - ich als Mutter muss mir dann Gedanken machen, wie ich zum Glauben stehe. Meine Vorbilder sind meine eigenen Eltern, die Pfarre, die Jungschar und Jugend meiner Zeit. Dort wo Kinder in der Pfarre willkommen sind, wo sie eigene Erfahrungen mit Gott machen dürfen, dort kann der Glaube wachsen - auch der der Eltern.
327. Kinder sind sehr kritisch
328. Kinder sollten ab einem gewissen Alter sich selbst entscheiden können
329. Kinder/Jugendliche gehen meist eigene Wege und orientieren sich oft nicht am Glauben der Eltern/Großeltern
330. Kirche lässt sich nicht so pauschal bewerten wie in dem Fragebogen vorausgesetzt. Ein großer Teil der "offiziellen" Kirche hält Laien, auch in den Familien, lieber in Unmündigkeit und weist sie nicht auf die Bedeutung ihrer Gewissensentscheidung hin.
331. Kirche verkommt zum Traditionsverein
332. Kirchliche Jugendarbeit finde ich zentral fuer die Weitergabe des Glaubens.
333. Kommt auf familie drauf an
334. kommt darauf an ob die Eltern selber glauben können.
335. Leider hat sich die kath. Kirche nicht weiterentwickelt und man kann diese alten Weisheiten (bis auf die 10 Gebote - die sind immer gültig) nicht wirklich in der heutigen Zeit anwenden - wann wird die Kirche endlich moderner und orientiert sich an den Problemen, die die Menschen heutzutage haben?
336. Leider kommt es immer seltener vor, daß Eltern mit den Kleinkindern beten. Die Zeit ist zu hektisch wenn beide Eltern arbeiten. Nur sehr religiöse Familien können den Kindern noch den Glauben näher bringen. Wenn allerdings die Eltern samt den Kindern in die Kirche gehen und die Kinder im Kindergarten bzw. in der schule religiös erzogen werden werden die die Kinder ihren Glauben behalten und ihren Kindern wieder weitergeben.
337. Leider sind die jungen Eltern heute schon von einer Generation, die selbst kaum im Glauben unterrichtet bzw. wo der Glaube daheim gelebt und weiter gegeben wurde. Wie sollen diese jungen Menschen den Glauben, den sie selbst kaum erfahren haben, weiter geben können?? Die Priester der letzten 20 Jahre haben auch den Glauben nicht sehr attraktiv und anziehend verkündet bzw. gelebt.
338. Leider triftten die Glaubenslehre der Kirche und der gelebte Glaube der Menschen immer mehr auseinander. Es gibt zwar in Europa keine Christenverfolgung mehr dafür aber eine Christenvertreibung aus den Kirchen, die eigentlich dem Volk Gottes zustehen und nicht ausschließlich dem Klerus und den kirchlichen Würdenträgern.
339. man braucht zuerst einen tiefen Glauben, um diesen dann auch weitergeben zu können. Dies ist heute seltener der Fall als früher. Wir bekamen vor allem durch das Beten des Rosenkranzes(und andere Gebete) als Kinder den Glauben

grundgelegt. Die nächste Generation (also meine Eltern) schufen dieses Samstag-Abend Gebet ab. So wird die Religiösität von Generation zu Generation weniger. Beobachten Sie Eltern, wenn ihre Kinder zu Erstkommunion kommen oder zur Firmung. Wichtig ist das Geschenk, eine schöne Kleidung, viele Fotos und ein gutes gemeinsames Essen. Bei der hl. Messe selbst sind die Eltern mit fotografieren beschäftigt.

340. Man kann nicht weitergeben, was man nicht hat.
341. Man kann nur versuchen, Beispiel zu geben. Dogmatisches Argumentieren und diskutieren ist sinnlos bis kontraproduktiv.
342. Man ist sich zu wenig der Schnelligkeit der Umbrüche bewusst, die der Kapitalismus ständig in der Gesellschaft bewirkt, und damit der Verhinderung von Traditionsbildung
343. Mangelnde Reflektion des eigenen Glaubenswissen erschwert die Weitergabe. Kirchliche Lehrmeinungen und Verbote z.B. im Bereich Sexualität und das Verhalten einzelner kirchlicher "Würdenträger" bauen emotionale Barrieren gegen Kirche und Glaube auf.
344. Mehr kindgerechte Glaubenseinheiten
345. Mehr Unterstützung wäre wünschenswert & z.B. durch geeignete (zeitgemäße) Unterlagen für Familienfeste, Feste im Kirchenjahr usw.
346. Meine Antwort zu Punkt 4 (ja) ist bedingt durch den Pfarrer der Kirche, in die ich gehe. In vielen anderen Fällen spielt die mir zusagende Einstellung dieses Priesters eine wesentliche Rolle.
347. Meine eigene Erfahrung ist, dass bei uns die Großeltern ihren Glauben an uns weitergegeben haben, mit uns in den Gottesdienst gegangen sind. Allerdings war immer klar, dass die Eltern gläubig sind. Dies kam immer in Gesprächen deutlich zum Ausdruck. Erst im Alter gehen sie nun regelmäßig zum Gottesdienst. Allerdings kümmern sie sich nicht mehr um die Weitergabe ihres Glaubens an die Enkelkinder, beklagen jedoch die leeren Kirchen! Dies bedauern wir zutiefst! Es ist überhaupt mein Eindruck, dass sich die ältere Generation generell nicht mehr zuständig fühlt. Allerdings kümmere ich mich darum, meinem Kind den Glauben weiterzugeben. Wir sind in der Kirche aktiv, so dass unser Sohn dort hineinwächst. In Gesprächen wird dies vertieft, religiöse Feste sind fester Bestandteil des Jahres.
348. Meine Kinder sind "gläubig" aufgewachsen. Leider hat sie trotz aller Einwände die Institution Kirche vertrieben und wir haben auf die vielen begründeten Fragen keine überzeugenden Antworten.
349. meist bemühen sich Großeltern (vor 1950 geborene) sehr
350. Mit den Kindern beten.
351. Nachhaltige Bildungsangebote dazu fehlen. Religionsunterricht für Kinder und Jugendliche ist keine bleibende Basis.
352. Neben der Abwendung von der Kirche spielen auch andere gesellschaftliche Entwicklungen (Medienkonsum, Reizüberflutung, Berufstätigkeit...) eine relevante Rolle!
353. Negatives Beispiel vieler Kirchenvertreter ( Sexueller Missbrauch, "deutscher Protzbischof ", Missstände im Vatikan usw. machen es Familien sehr schwer, ihren Kindern den Glauben an die kathol. Kirche weiterzugeben. Gutes Beispiel von Seiten der offiziellen Kirchenvertreter würde es den Familien erleichtern und die kath. Kirche glaubwürdiger machen. Christliche Nächstenliebe wird zwar gepredigt, aber selber nicht vorgelebt.

354. nicht gut!
355. Nicht möglich, die Jugendlichen suchen und finden ihren Glauben selbst, welcherd ann sehr bunt ist, sie finden im Internet Antworten auf ihre Fragen, aber die 10 Gebote kennen sie und sie sind ihre Richtschnur.
356. Nicht zu übersehen ist die patriarchale Gesellschaftsform, welche die Weitergabe des Glaubens jahrhundertlang geprägt hat. Von Gott reden heißt in Bildern reden.
357. Niemand soll in eine bestimmte Glaubensrichtung gedrängt oder gezwungen werden.
358. NO-NA FRAGEN SIND WIRKLICH DAS LETZTE: PFLICHT ZUR WEITERGABE SPIONAGEFRAGEN AUCH: UNTERRICHTET DIE KIRCHE VORBILDICH ´? SIND ELTERN ÜBERHAUPT NOCH FÄHIG. DAS RESULTAT AUF DIESE FRAGEN KANN NUR UNFUG ERZEUGEN DIER FRAGEBOGEN IST EIN KIRCHLICHES EIGENGOAL: DAMIT WIRD AUCH DIESER PAPST REFFINIERT ABMONTIERT
359. Nur ein geringer Teil gibt die Glaubenslehren weiter. Die befreiende Botschaft des Evangeliums sollte in den Mittelpunkt gestellt werden und nicht die absolute Drohbotschaft wie noch vor 50 Jahren.
360. Nur in praktizierenden katholischen Familien wird der Glaube weitergegeben, bei anderen wohl eher nicht.
361. Ob Eltern zur Weitergabe des Glaubens fähig sind, hängt davon ab, wie sehr sie selbst im Glauben verwurzelt sind.
362. obige Punkte sind stark abhängig von der Ortspfarre bzw. vom jeweiligen Pfarrer
363. Obwohl geschiedene und alleinerziehende, berufstätige Mutter, war ich in der Lage meinen Glauben - der geprägt ist von einem Glauben an die barmherzige Liebe Gottes - an meine beiden Kinder weiterzugeben (was doch angeblich nur intakten Familien gegeben sein soll). Mein Sohn ist inzwischen fast mit seinem Theologie-Studium fertig. Auch meine Tochter ist gläubige Christin und nimmt aktiv an unserem Gemeindeleben teil. Doch es ist möglich, wenn nicht versucht wird, sture, enge, Glaubensregeln weiterzugeben. Und ich kenne auch viele andere Familien, in denen dies gelingt.
364. Oft ist es sehr schwierig wenn der eine Ehepartner keinen Zugang findet, dadurch kann der Andere sehr leicht sich aus der Kirche entfernen, wenn nicht genügend Menschen im Umfeld des guten Miteinander da sind. Natürlich ist es auch ein Problem, wenn der eine Ehepartner selbst noch umseinem Glauben kämpft.
365. Ohne einer lebendigen Gemeinde mit gut funktionierenden Kinder- und Jugendgruppen hat die Weitergabe des Glaubens in den Familien wenig Chance gegen den mainstream. Die Generation der kichenverbundenen Grossmütter stirbt auch schon aus.
366. Pflichten wurden oft überbetont, Hilfe und Unterstützung zu weenig geleistet
367. positive grundstimmung ist wichtig, offene ablehnung des vatikanischen Terrors : SCV=Se Christo Vedesse ebenso
368. Praktizierende Katholiken geben auch den Kindern den Glauben weiter. Deren Zahl ist aber stark rückläufig. Jugendliche auch aus "gut katholischen" Familien verlieren immer häufiger den Kontakt zur Kirche.
369. Religion beschränkte sich in unserer Familie nicht nur auf Rituale,

allerdings beschreiten unsere erwachsenen Kinder unterschiedliche Wege im Glauben.

370. Religiöse Werte wurden von Generation zu Generation immer mehr vernachlässigt, wobei zum Teil auch die politische Orientierung in den Elternteile verantwortlich ist.
371. Sakramentenkatechese (Taufkatechese bei uns in der Gemeinde vorbildlich), kirchliche Beratungsstellen für Ehe, Familie, Erziehungsfragen sehr gut (von mir mit Gewinn genutzt) Glaubensweitergabe bei uns in der Familie groß geschrieben - trotzdem 1 Sohn Atheist (aber ein sehr liebevoller Mensch) und zwei Söhne gläubig, aber keine Kirchgänger - alle waren in der Jugendarbeit aktiv!!! und werden es vielleicht wieder, wenn sie selbst Familien haben
372. Schwierig, weil eine Balance zwischen nachdrücklich genug und bald als lästig empfunden, entdeckt werden muss. Dieses nicht zu viel und nicht zuwenig ist schwer zu finden.
373. Sehr von Familienverhältnissen und der Beziehung zwischen Eltern und Kindern abhängig
374. Sei mehr als fünf Jahren leiten wir die Firmvorbereitung in unserer Heimatpfarre. Aus dieser Erfahrung muss festgestellt werden, dass ein kirchlich, religiöses Grundwissen, sowie eine gemeinsame Glaubenserfahrung im alltäglichen Familienleben sehr selten vorhanden ist. Dennoch ist bei vielen Jugendlichen eine Neugier spürbar, dieser geheimnisvollen uns stärkenden Geistkraft Gottes nachzuspüren.
375. Selbst die Laieninitiative kann die hier gestellten Fragen nicht danach trennen, ob sie a) von einzelnen aus persönlicher Erfahrung oder b) von kirchlichen Einrichtungen zu beantworten sind. Ich kann nur für meine Familie antworten, aber nicht sagen ob "man nachhaltige Formen für das Gebet..." gefunden habe. Daher wäre es besser gewesen zu fragen: "Ist es in Ihrer Familie gelungen, nachhaltige Formen für das Gebet... zu finden". Deshalb habe ich hier oft keine Antwort geben können. Auch ob andere Eltern fähig seien, den Glauben weiterzugeben, ist von einzelnen nicht zu beantworten - oder sie stochern mit den Antworten im Nebel.
376. So wie ich es gelert bekommen habe geben ich es auch teilweise weiter und manches ändert sich eben in einer Generation das soll aber am Grundgedanken nichts ändern es wird eben nur anders / Zeitgemäßer weitergegeben
377. Sorry, aber wie welt- und menschenfremd sind diese Fragen? Man merkt, dass da jemand aus einer geschützten Werkstatt heraus Fragen stellt, die man so nicht stellen würde. Zur Klärung: Die vielen "teilweise", die ich hier angekreuzt habe resultieren daraus, dass es Menschen gibt, denen diese Dinge wertvoll sind. Dann tun sie es auch.
378. Spiritualität zu leben hat viele Facetten, eine davon kann das Gebet sein, aber auch gemeinsam Staunen, Philosophieren, Feiern und vor allem unbedingte Wertschätzung zu erfahren bilden eine wesentliche Basis für christliches Denken und Handeln.
379. Stärkung der Hauskirche durch Hilfestellung seitens der Kirche. Wichtig ist das beharrliche Beispiel der Eltern und deren Geduld. Keine Sippenhaftung.
380. Traditionelle Formen werden von den Kindern ab der Pubertät meist abgelehnt, zeitgemäße Formen zu finde ist schwierig.
381. Um den Glauben an seine Kinder weiter zu geben, muß mit Beispiel vorangegangen werden. (z.B. Sonntäglicher Kirchgang) Nur reden genügt nicht.
382. um etwas weitergeben zu können, muss ich es haben. dann funktioniert es ganz von selbst. das ergebnis ist allerdings nicht gleich zu sehen.

383. Unterstützung kann man nur bekommen, wenn man kirchliche Institutionen aufsucht bzw. Vertrauen in die Priester hätte. Durch die antiquierten Ansichten der kirchlichen Lehre haben diese aber das Vertrauen der Jugend oftmals verloren.
384. Unterstützung meist nicht möglich, da die Schwierigkeiten nicht bekannt werden. Viele Eltern der heutigen Zeit können den Glauben nicht weitergeben, weil sie auch selber dies nicht erfahren haben.
385. Verallgemeinerungen gelten hier nicht, es gibt eine sehr starke, persönlichkeitsabhängige Differenzierung. Das gilt sowohl für die Familien (-mitglieder) als auch für die Vertreter der Kirche!
386. viele Eltern sind ratlos, wie sollen sie heute den Glauben ihren Kindern weitergeben... erwarten dass es die Kirche diese Aufgabe erfüllt
387. Viele Eltern stehen selber der Kirche fern und können daher schwer den Glauben an die Kinder weitergeben.
388. Viele haben heute selber wenige Kenntnisse und können diese auch nicht weitergeben. Früher wurde auch in den Haushalten mehr gebetet und wesentlich öfter in die Kirche gegangen. Leider veraltet vor allem die Gemeinschaft die regelmäßig in die Kirche gehen und es ist auch nicht einfach dagegen anzuwirken. Der Reiz des Kirchengehens sollte wieder gehoben werden. Vielleicht könnte man auch darüber nachdenken die üblichen Zeiten zu ändern oder einfach einige Merkmale eines Gottesdienstes zu verjüngen, vor allem die Lesungen.
389. Viele können den Glauben gar nicht weitergeben, weil sie ihn selber nicht mehr haben
390. Viele Menschen sind in großer Distanz zur Institution Kirche, dass sie leicht den Faden zum Glauben verlieren. Kirche und Glauben spielt in der Öffentlichkeit kaum eine Rolle, wo noch Glaube gelebt, geschieht das im Privaten.
391. Viele suchen kaum Hilfe und wenn eher nicht bei der Kirche
392. Vielfach wird unser Glaube in der Familie nicht mehr gelebt. Wir, meine Frau und ich, konnten unseren 4 Söhnen den Glauben noch vermitteln, unsere erwachsenen Kinder kaum mehr.
393. Vorbild ist die beste Lehre
394. Vorbild ist die einzige Form einer wirklichen Glaubensweitergabe, auch wenn diese nicht immer gleich sichtbar ist
395. Vorbild, freie Gewissensentscheidung sind für mich das Wichtigste. Der Klerus muss als Vorbild an Güte, Aufrichtigkeit, Nächstenliebe dienen. Das wäre vielleicht einfacher wenn manche Pastoren auch im Familienverbund leben würden.
396. Vorbildlich ist die Kirche nur dann, wenn sie die Menschen liebevoll begleitet aber nicht bevormundet!
397. vorleben und betend abwarten
398. War doch früher nicht besser. Es war eine Pflicht, ein Zwang, es wurde Macht ausgeübt, du kommst in die Hölle, wenn...! Leider wissen viele schon zu wenig und wissen nicht was für eine gute Lebenshilfe der Glauben sein kann, sehen noch oft in einem anderen Glauben, ev. Buddhismus viel mehr, obwohl es gar nicht so viele Unterschiede gäbe. Unser Glaube ist einfach nicht cool, was halt immer da.
399. Wäre so wichtig, gelingt aber immer seltener, darüber bin ich sehr traurig

400. was heißt "Glauben in der Familie"? Der doktrinäre Glauben ist ja wohl kaum glaubwürdig für die Jugend...
401. Was heißt "Weitergabe des Glaubens"? Wenn damit gemeint ist, die Liebe in den Familien zu leben und ein gutes Miteinander zu forcieren, dann ist die Kirche meist am weitesten davon entfernt und der Art, wie sie sich in der Pfarren zeigt, auch nicht in der Lage dazu. Gott sei Dank wird der Glaube in der Familie weiter gegeben, weil von der Kirche her gäbe es keinen Glauben mehr (im Sinn von Liebe und Entschiedenheit Jesu).
402. Was heisst Weitergabe des Glaubens
403. Was man nicht weiß, kann man nicht weitergeben.
404. Was nützt das Beispiel und die Erziehung der glaubenden Eltern, wenn es z.B. innerhalb des Klerus keine charismatischen Persönlichkeiten gibt, zu denen Jugendliche aufschauen können.
405. Was unter vorbildlich den Glauben weitergeben in Punkt 4 verstanden wird, ist mir unklar. Bezüglich Buchstabentreue gegenüber dem Lehramt denke ich, dass es nicht so ist. Aber hinsichtlich eigener Überzeugung, was christliches Vorbild meint, denke ich doch, dass es so ist. Die Befähigung, den eigenen christlichen Glauben weiterzugeben, ist aus meiner Sicht sehr stark geschwächt worden durch die lange Intransparenz der römischen Kurienpolitik. Diese hat verwirrt, verunsichert und viele aus dem Hafen der Kirche vertrieben.
406. weg von der sakramenten"vergabe - hin zur wirklichen auseinandersetzung der bedürfnisse der Kinder und Eltern (sprich Firmung und Erstkommunion nützen um den wirklichen Kontakt mit den Menschen zu suchen)
407. Weitergabe des Glaubens - immer abhängig von der selbst erfahrenen Lebenswelt. Grundsätzlich geben Eltern automatisch das weiter, was ihnen "heilig" ist.
408. Weitergabe des Glaubens ist ein problematischer Begriff. Da 'Glaube' ein Beziehungsgeschehen ist kann er m.E. nicht weiter gegeben werden. Ich kann meinen Glauben so leben dass er andere überzeugt und animiert. Ich kann ihn 'vorlegen'(propose). Auch die Gemeinschaft der Glaubenden/Kirche kann den 'Glauben vorlegen'.
409. Weitergabe des Glaubens ist in einer pluralistischen, demokratischen Gesellschaft ein anspruchsvolles Unterfangen - das im gelebten Alltag ansetzen muss - und nicht mit den "Rezepten" der vergangenen Generationen und neuen Katechismen zu lösen.
410. Weitergabe des Glaubens ist keine Pflicht sondern ein Vorgang. Kinder übernehmen die Haltung der Eltern dem Leben gegenüber. Im Alten Gotteslob und in manchen Behelfen der Erzdiözese werden Begriffe verwendet, die die Jungen heute nicht mehr verstehen. Es gibt eine Diskrepanz zwischen den Werten, die auch unsere Kinder in ihr Leben übernommen haben und der Zugehörigkeit zur "Amtskirche". Die für viele in der Gesellschaft keine Relevanz mehr hat.
411. Weitergabe des Glaubens kann in den Familien nur in den gelebten Beziehungen geschehen. Dabei dürfen Schwierigkeiten und Brüche nicht ausgeklammert werden. Gerade sie sind die Nagelprobe. Die wirklichen Schwierigkeiten und Probleme von Familien werden in der "offiziellen Kirche" nicht thematisiert. Der Binnenraum von Familie bleibt unberücksichtigt und damit die wirklichen Probleme (Rolle der Nurhausfrau und Mutter?, Pubertät, Nähe und Distanz, Entfremdung, Aufreiben der Ehepartner im Alltag,...) Da können Zölibatäre wohl auch wenig mitreden, wahrscheinlich verklären sie Ehe und Familie eher als dass sie sie realistisch sehen können!



412. Weitergabe des Glaubens nur dann möglich, wenn dieser fest verankert ist. In Zeiten wie diesen ist dies oft nicht möglich - zu viele Stressfaktoren von außen: Ausbeutung im Beruf, Schnelllebigkeit, permanente Verfügbarkeit lassen uns nicht zur inneren Ruhe kommen
413. Weitergabe des Glaubens von dem man selber als nicht wert genug geschätzt wird weil geschieden oder homosexuell...macht ihr Witze....die jungen Menschen die ich so auf der Straße beobachte haben Interesse an materiellen Werten die Bräuche ansichten und werte der Kirche und was sie bedeuten wissen sie oft garnicht und wie sollen sie diese dann weitergeben???
414. Weitergeben kann man nur, was man "hat"...
415. Welche Teile der kirchlichen Sexualität? In der Verhütungsfrage nimmt fast niemand mehr die Kirche ernst, Keine Sexualität vor der Ehe ist ein Minderheitenprogramm, Liebe als hoher Wert wird von den Menschen geschätzt,
416. Welcher Glaube soll weitergegeben werden? Ängste, Gewalt, Ausgrenzung, Verurteilung? Wo ist die Liebe, wo ist die Freude, wo ist der tatsächliche Glaube an das Licht, an Jesus, an das Göttliche?
417. Wenn der Glaube in der Familie gelebt wird, übernehmen ihn die Kinder doch automatisch. Nur wenn sie ein positives Bild der Kirche und des Glaubens in der Kindheit und Jugend erfahren, können sie sich später damit identifizieren und dem Glauben Raum geben, wenn sie erwachsen sind.
418. Wenn die Familie in einer Pfarre lebt, die eine gute Gemeinschaft und einen lebendigen Glauben vorlebt, ist es für Eltern auch eher ein Ziel ihre Kinder christlich zu erziehen.
419. Wenn die Großeltern keinen Glauben haben, wie sollen die Kinder den Glauben weitergeben können, außer mit Hilfe der Kirchen in einer neuen Sprache.
420. Wenn die Kirche so weiter macht, wird es sehr schwer werden.
421. Wenn die Weitergabe des Glaubens in der Familie von der Kirchenlehre als Pflicht für die Eltern angesehen wird, dann ist es um diese Lehre traurig bestellt. Den Ansporn sollten Überzeugung und Eigenverantwortung sein. Eltern tun sich immer schwerer, den Glauben an die römische Kirche weiterzugeben, die im 21. Jahrhundert nicht angekommen ist, vergangenheitsbezogen agiert und mit einer Sprache spricht, die nirgendwo in der menschlichen Kommunikation gesprochen wird.
422. Wenn ein Paar sich einig ist christlich leben zu wollen, dann tut es das auch und wird es auch an seine Kinder weitergeben. Wenn nicht, dann ist auch deren eigene Entscheidung, oft kommt man auf verschiedenen Umwegen wieder zum Glauben.
423. Wenn eine Pfarre so wenig Freude, so wenig Spiritualität vermittelt, wie können meine Kinder den Glauben fühlen?? Das passiert derzeit bei uns nur zu Hause. Glaube hat zu 3/4 mit Gefühl zu tun: Gefühl der Zugehörigkeit, Gefühl der Geborgenheit, Gefühl sich Rat holen zu können, Gefühl den Kirchenraum als stärkenden Ort wahrzunehmen. Und wie sollen meine Kinder das fühlen wenn dort vorwiegend negativ gesprochen wird. Von Naturkatastrophen als göttliche Antwort auf Ungläubige berichtet wird? Das hat meine Kinder (zu recht) so wütend gemacht. Denn: sind wir nicht ALLE Kinder Gottes??? Warum soll ein Kind, das zufällig in eine Familie geboren wird, die nicht römisch-katholisch ist, bei einem Erdbeben umkommen dürfen? Ich befürchte, dass meine Kinder nicht mehr so wie ich Kirche und Glauben positiv in ihr Leben mitnehmen werden. Obwohl ich mich zu Hause bemühe.
424. Wenn Eltern in ihrem Glauben kaum gefestigt sind, fällt es ihnen schwer, diesen den Kindern weiter zu geben. Die wichtigste Rolle zur Glaubensvermittlung

spielt momentan der schulische Religionsunterricht. Die Pfarren versagen leider.

425. wenn Eltern religiös sind, wird der Glaube weitergegeben. Wenn nicht dann nicht. Jeder Mensch soll die Möglichkeit haben, seinen Glauben so zu leben wie er möchte. Bei der Taufe wird dem Kind der Glaube aufgezwungen (es kann sich nicht äußern) und bei der Firmung hat es die Möglichkeit freiwillig Ja oder Nein zu sagen...
426. Wenn Eltern selbst die Religion nur mehr als traditionellen Teil ihres Lebens weitergeben und nicht als "Glauben", dann werden auch die Kinder nicht gläubig und überzeugt von der Richtigkeit und Wichtigkeit der Religion sein
427. Wenn Eltern selbst im Glauben aufwachsen und diesen positiv erlebt haben, können sie ihn auch weitergeben.
428. wenn Eltern von der Lehre überzeugt sind kann es ihnen gelingen den Glauben weiter zu geben.
429. Wenn es in der Familie gelingt, erschweren oft die Situationen in den Pfarren und die jeweiligen Priester mit ihrer Einstellung und ihrem Verhalten, dass die Jugendlichen die grundgelegten inneren Überzeugungen beibehalten. Schade, dass es so viele Ängste gibt!!! Und sehr schade, dass die Lehre Lesu und das Reich Gottes so weit weg gehalten wird!!!
430. wenn ich lese "pflicht zur weitergabe" dann läuft es mir kalt über den rücken. gerade die gebote der Sexualität, pillenverbot u.v.m machen eine weitergabe der lehre der kirche an die kinder schwer. auch die rolle des papstes wird von jungen aufgeschlossenen menschen die Demokratie gewöhnt sind, nur schwer angenommen
431. wenn ich mit Aussagen der Kirche nicht einverstanden bin, kann ich diese nicht weitergeben. Was heißt den "Glauben" weitergeben: das Evangelium wie ich es verstehe oder die Regelwerke der Kirche?
432. Wenn in der Sonntags Messe wieder vermehrt der Glaube unterrichtet werden würde, könnten die Großeltern auch ihren Enkelkinder in Glaubenssachen beistehen. Dasselbe gilt für Eltern zu deren Kindern. Mit Austritt aus der Schule (Religionsunterricht) wird ganz selten Unterricht während der Predigt erteilt.
433. Wenn junge Erwachsene kein Glaubensleben in ihren Familien vorgelebt bekommen haben, so sind sie meist gar nicht in der Lage, ihren Kindern Glaube vorzuleben, geschweige denn, Glaube weiterzuvermitteln.
434. Wenn man als Elternteil nach Glaubenshilfen sucht, findet man gute Gebete, Erklärungen, gute Literatur und auch Menschen, welche Hilfe auf diesem Weg anbieten.
435. wenn man selber Schwierigkeiten mit der Kirche und dem Glauben hat, ist es noch schwerer in der heutigen Zeit den Glauben in der Familie weiter zu geben, vor allem wenn das Verhalten der Kirche so starr ist, bzw. Fehler vertuscht werden
436. Wenn Menschen der Glaube wichtig ist, wird er auch in der Familie weiterzugeben versucht. Wenn nicht, natürlich nicht ...
437. Wenn nur ein Elternteil der Kirche nahe steht und in der Gemeinde kaum Angebote existieren ist die Weitergabe sehr schwierig.
438. Wenn nur ein Elternteil gläubig ist, bedarf er besonderer Unterstützung.
439. Wer besucht heute noch die Gottesdienste? Meiner Meinung nach kommt dieser Fragebogen 20 Jahre zu spät. In meiner Jugendzeit (80er Jahre) konnte ich im Sauerland noch erleben, dass die Messen überfüllt waren. Wenn man zu spät kam, musste man stehen. Diesen Zustand gibt es heute nicht mehr! Die Kirche hat die Zeit verschlafen - wen will sie heute noch erreichen und wie soll die Weitergabe des

## Glaubens gelingen?

440. Wer bitte soll den Glauben weitergeben, die Kirche verunsichert ja die Eltern so weit, dass die ja gar keine Argumente mehr für ihre Kinder haben. Beispiel: sollen die Eltern den Kindern eintrichern, ja nicht zu Kondomen zu greifen, es reicht ja, enthaltsam zu leben....
441. Wer sich selbst nicht aktiv mit dem Glauben auseinandersetzt, kann ihn auch nicht weitergeben. Kritische Blickwinkel und eigenes Denken sind aber für die Kirche oft noch immer tabu. Nachbeten ist gefordert - passt auch nicht mehr in unsere Zeit.
442. Wer soll die Eltern denn in der Weitergabe des Glaubens unterrichten? Beim Taufgespräch? Zu wenig! Eltern, die mit ihren Kindern immer den Gottesdienst besuchen sind ohnehin sensibel dafür. Eltern die ihre Kinder gerade mal zur Erstkommunionsvorbereitung an der Kirchentür abliefern... wie sollen die den Glauben weitergeben? Man erreicht sie ja nicht!
443. wer Unterstützung bei der reformierten Kirche zumindest sucht, der bekommt sie auch. Wie weit die katholische kirch bereit ist, weiss ich nicht, aber ich weiss von einigen Fällen, dass Katholische zu den Reformanten gewechselt haben, weil sie diese toleranter und lebensnaher einstufen!
444. wichtiges und nebensächliches sind ein kunterbunt niemand weiß, wozu der glaube gut sein soll
445. Wie es in der Familie gebetet wird ist eine persönliche Sache, da geht es nicht um kirchliche Formlen zu finden. Wenn die Eltern das Bedürfnis haben, in der Familie zu beten, sollen sie es so tun, wie sie es können. Auch in der Weitergabe des Glaubens soll jeder nach eigenem Gewissen handeln, sicher ist das schwer, wenn der Glaube nur in der Familie relevant ist und in der Gesellschaft keine Bedeutung mehr hat, wie es oft in Österreich der Fall ist. Da brauchen die Eltern die Verbindung zu anderen Familie, denen es auch der Glaube wichtig ist, wo sie Kinder erleben, es gibt auch andere Kinder wie sie, die beten und an Gott glauben.
446. Wie immer hängt es von den Menschen ab, es gibt ganz wundervolle kirchliche Würdenträger und fürchterliche!
447. Wie immer: das eigene Vorbild zählt, ohne es den Kindern aufzudrängen, aber sie auch zu bestimmten Vollzügen hinführen, wie persönliches Gebet oder in Gemeinschaft.
448. wie kann TEILWEISE und WEITGEHEND der selbe Maßstab sein???
449. Wie meist ist es eine Frage des praktischen Beispiels, das vorgelebt wird. Manche junge Familien gehen geradezu ostentativ selbst mit Kleinstkindern zum Gottesdienst (verbunden mit dem unvermeidlichen Geschrei), wodurch es vornehmlich älteren Gläubigen in den Sinn kommen mag, dass es angenehmer wäre, wenn der hoffnungsvolle Nachwuchs doch besser daheim geblieben wäre. So manchem, der allzu nah am Geschehen saß, soll es schon reichlich schwer gefallen sein, mit freundlicher Miene den Friedensgruß zu tauschen.
450. Wie schon erwähnt, als junger Mensch muss das einem klar gesagt werden, daß nach einer Eheschließung nichts besser wird. "Es wird schon werden" gilt nicht mehr. "Jetzt bin ich ja schon verheiratet, daß tue ich jetzt sicher nicht mehr. Ich bin seit 2 Jahren Radio Maria Hörer, aber als einziger in einem Familienverbund von ca. 80 Personen. Wir wissen ja auch ganz genau, "geht es den Menschen gut, TUT ER NICHTS FÜR EINEN GLAUBEN AN GOTT! Ich bin 62 Jahre, habe viele tiefs und hochs des Lebens durchgemacht, und ich bin dem katholischen Glauben, den ich in den jungen Jahren von meinen Eltern und Verwandten mitbekommen habe, sehr dankbar. Und als Radio Maria Hörer weiß ich, daß ich meine Sorgen wie Hr. Gratzner in der

Sendung "gib mir deine Sorgen" in den Kelch lege und für alle Probleme dazu bete. Und das sollen wir mehr verbreiten. :-)

451. Wie schon Papst Benedikt sagte, müssen die Jugendlichen von heute den Eltern ein Vorbild im Glauben sein, denn die jetzige Elterngeneration lässt leider in Sachen "Glaube" sehr aus. Die Eltern jedoch, die den Glauben leben, können ihn auch heute noch weitergeben.
452. Wie soll der Glaube weiter gegeben werden, wenn kein Wissen mehr vorhanden ist? Ein Pfarrer: "Gottesdienst mit Kiga Kindern, nein, sie interessieren mich erst als Erstkommunion Kinder." Und bei dem Erstkommunion Unterricht sträuben sich bei mir alle Haare, wenn ich höre, was meine Enkelin erzählt! Ehrenamtliche schmeißen da schnell das Handtuch. Ich weiß, es geht auch anders und wird mit viel Einsatz auch versucht, zu wenig! Zur Firmung dann schon keine Motivation mehr, das Fundament fehlt in den Familien schon lange, aber wichtig ist doch die Statistik, so viele Taufen, Erstkommunion Kinder, Firmlinge usw. !!!!!
453. wie soll man weitergeben, worin man selbst nicht sicher ist....
454. Wie sollen denn die Kinder die wahre Religion kennen lernen, wenn sie die Eltern nicht mehr kennen? Da ist die Kirche gefragt, keine menschenfreundliche Ausflüchte für jeden zu finden, sondern die Tradition der letzten 2000 Jahre zu leben und weiter zu geben.
455. Wir beten zu allen Mahlzeiten. Ich habe es im Elternhaus, meine Frau als Jugendliche in der evangelischen Kirche kennen gelernt. Das haben wir mit wenig Erfolg versucht, unseren Kindern weiterzugegeben. Jetzt versuchen wir es mit den noch jungen Enkelkindern, die es noch interessant finden aber wohl nicht weiter praktizieren werden. Ich hoffe, dass sie ihren Glauben in der Schule und richtig in der Konfirmationsvorbereitung kennen lernen werden. Ein Glaube kann nur gelebt und weiter gegeben werden, wenn er glaubwürdig ist. Und da gibt es viel unglaubliches in der Kirche: Konzept und Inhalt der Dogmen/Lehrsätze auch in Verbindung mit der (wissenschaftlichen) Geschichte, Zölibat, Sexualmoral, Stellung der Laien, insbesondere der Frauen, in der Kirche - und auch in der evangelischen Kirche: Schöpfungsgeschichte und damit verbunden Erbsündenlehre, Mißbrauch, Machtausübung.
456. Wir fehlt hier die Lebendigkeit der Vermittlung zur Weitergabe des Glaubens. Text: Selbst wenn jemand prophetisch reden könnte, hätte aber die "Liebe" nicht, wäre es nichts. Ich bin ein Herzmensch und höre immer auf mein Herz, denn hier wohnt die Seele und die weiß, was richtig ist. Ich hoffe jetzt ein wenig auf Papst Franziskus, aber der ist auch von den Selben gewählt, die Papst Benedikt gewählt haben, deswegen beobachte ich erst einmal und werde Papst Franziskus um Audienz bitten.
457. Wir haben immer bei wenigstens einer gemeinsamen Mahlzeit gebetet. Ich habe, glaube ich, vieles richtig gemacht. Mein Sohn und meine Schwiegertochter arbeiten beim Bistum München, haben ihre Tochter taufen lassen und erziehen sie im christlichen Glauben, Aber in einem bayrischen Dorf ist es auch leichter, durch die christliche Umgebung, als ich es in Niedersachsen habe.
458. wir hätten uns bemüht, es ist aber nur teilweise gelungen. Es gibt so viele Einflüsse denen die Kinder ausgesetzt sind. z.B.: schulischer Leistungsdruck, Konsumgesellschaft, Medien (Internet....) Wirtschaftliche Interessen in der Arbeitswelt.... Eltern stehen dem sehr hilflos gegenüber.
459. Wir sind eine sehr katholische Familie. Außer den täglichen Gebeten und den Festen im Kirchenjahr haben wir auch immer Wert darauf gelegt, "die Stimme Gottes" zu hören und aus der Liebe Gottes zu leben. Dennoch haben sich alle Kinder von der Kirche verabschiedet. Zu fern den Menschen, bezüglich Missbrauch sogar

kriminell, von der Liebe Gottes nichts spürbar.

460. wir sind nicht so eine gläubige Familie, jedoch an Feiertagen ist ein Besuch in der Kirche pflicht. Aber das kommt auch davon, dass wir einen unfähigen, nicht netten, und voll im Denken der alten Kirche ist. Um ihn zu erwähnen Moderator Klaus Spranger von Freundorf! Der ist absolut der Falsche für unsere Gemeinde und das schon seit mind. 6 Jahren
461. Wo Familien z. B. wegen Scheidung ausgegrenzt werden, kann man doch wohl kaum hoffen, dass sie ihren Kindern die Kirche mit ihrer Religion als "feste Burg" vermitteln.
462. Wo kein Feuer ist kann auch nichts entzündet werden! Hier liegt das fundamentale Problem der Glaubensweitergabe in unseren Familien. Wie wollen Eltern, die selber nicht Glauben und diesen praktizieren ihren Kindern Glauben weitergeben? An dieser Stelle fehlt das Vorbild für die Kinder. Deshalb tragen die Eltern eine umso größere Verantwortung für den Glaubensverlust ihrer Kinder. Der Glaube muss wachsen und reifen! Doch wo soll etwas wachsen und reifen wenn nie gesät wurde? Anstatt zu sähen wird eher ausgerissen. Wir werden also erst wieder Glauben in den Familien weitergeben können, wenn die Eltern diesen erlernt haben und selber wieder praktizieren.
463. wobei glaube nicht kirchliche lehre heißt.
464. Zivilcourage und Experimentierfreude haben zuwenig Raum
465. Zu "Verbreiten Ehepaare und Familien die kirchliche Lehre zu Sexualität, Ehe und Familie?": Ja, vor allem in der kirchlichen Organisation "Marriage Encounter"
466. zu 1 ja/immer bei der Taufe zu 4 seit meinem Religionsunterricht sind Jahrzehnte vergangen und der war schon lächerlich. Jetzt bei meinen Kindern ist es noch ärger geworden. Die Kinder werden belächelt und ausgegrenzt, weil sie beschlossen haben als Christen zu leben und das im Religionsunterricht auch sagen. zu 7 ja, wenn sie Eltern selbst einen lebenden sich entwickelnden Glauben haben
467. Zu lange waren die Gläubigen nur Empfänger und Mitmacher. Zu lange war es ausreichend das Wort Gottes bloß zu hören. Schon vor der Kirchentür kein Problem über die Mitchristin den Mitchristen herzuführen ...
468. Zu wenig Auswahlmöglichkeiten...ja/nein Fragen sind zu plakativ...grundsätzlich wird nirgends gefragt, was der Befragte von der Kirche als solches denkt. Ich bin römischkatholisch erzogen worden und mit 30 trat ich aus der Kirche aus. Veraltetes Weltbild mit zu viel Geld im Vatikan und zu vielen Falschpredigern...
469. Zum Glaube gehört auch das offene Zugehen auf meinen Nächsten. Die Amtskirche sieht aber Geschiedene, Andersdenkende, Befürworter heutiger Empfängnisverhütungsmöglichkeiten, als Sünder an und grenzt sie immer noch aus.
470. Zum reinen Ritual reduzierte Glaubensübungen sind in der heutigen Zeit nicht aufrecht zu erhalten. Die Verbindung zwischen Glaubensinhalt und Ritual ist verlorengegangen. Die Pfarrgemeinden haben ihre Seelsorger verloren. Die Festhaltung am Zölibat hat die Strukturen in den kirchlichen Gemeinden zerstört. In meiner Wahrnehmung hat diese Auflösung in den 1980er-Jahren begonnen.
471. Zum Teil wird der Glaube bzw. ein persönlicher Zugang zu "Gott und der Welt" weitergegeben. Dieser deckt sich aber in den seltensten Fällen mit der Lehrmeinung/mit dem "Glauben der Kirche"
472. zur 6. (unbeantworteten) Frage: a) Es hängt sicher von der Einstellung des (häufig nicht mehr vorhandenen) Pfarrers vor Ort ab. b) Durch die Caritas - ja! c) Durch die Verfolgung durch die Kirche z.B. gegen Donum Vitae - nein.

473. Zur Frage: "Unterrichtet die Kirche in Ihrem Land die Gläubigen vorbildlich?" - wer ist hier mit "Kirche" gemeint? Wir alle? Die "da oben"? - und wenn ja, welche von denen "da oben"? Die Frage ist so nicht zu beantworten! Zur Frage: "Sind Eltern fähig, den Glauben weiterzugeben?" - klar ja: alle, die selbst glauben!
474. Zur letzten Frage: Eltern wären dazu oft liebend gerne bereit. Überholte, nicht zeitgemäße Strukturen und eine oft weltfremde Interpretation des Wort Gottes (wobei es nicht darum geht, den die Botschaft christi in ihrem Kern umzudeuten) machen es Eltern aber i. d. R. unmöglich, diesen Auftrag erfolgreich umzusetzen.
475. Zur Weitergabe des Glaubens ist es für Familien auch sehr wichtig, eine Gemeinschaft/Gemeinde zu haben, wo sie sich beheimatet fühlen - mit ihrem Glauben, mit ihren Zweifeln und mit ihren Fragen.
476. Zuwenig fundamentales Wissen über die Bibel bzw. was sagt mir die Bibel und wie kann mir die Bibel helfen - Auslegung, Interpretation
477. Zwischen Weitergabe des Glaubens und der kirchliche Lehre zu Sexualität und Ehe muss sehr differenziert werden. Nur weil die kirchliche Sexualmoral nicht mehr so weitergegeben wird, wie vom Lehramt angedacht, heißt es nicht, dass in den Familien der Glaube weniger gelebt wird. Aber die kirchliche Sexualmoral wird kaum mehr als Teil des Glaubens gesehen, schon gar nicht als wesentlicher Teil.